

Bezugspreis:
Breteljähr 25,50 M., monatl. 2,50 M.
frei ins Haus, portofrei zahlbar.
Postzeitung: Monatlich 8.— M., extra
Zustellungsgebühr.
Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich-Ungarn
15.— M., für das übrige Ausland
bei täglich einmal, Zustellung 20.— M.
Postbestellungen nehmen an:
Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden,
Tschecho-Slowakei und die Schweiz.
Eingetragen in die Post-Zeitungs-
Verzeichnisse.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Soll u. Seil“ erscheint wochen-
täglich zweimal, Sonntags einmal.
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Nonpareilzeile
kostet 250 M., Textzeilen 150 M.
„Klein-Anzeigen“, das ist
gedruckte Wort 25 Pfg., (unlesbar
gedruckte Worte), jedes weitere
Wort 50 Pfg.
Stellenangebote und
Schlüsselanzeigen das erste Wort
65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg.
Notiz über 15 Buchstaben zählen für
zwei Worte.
Lehrer-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Vereine-Anzeigen
2.— M., die Stelle ohne Aufschlag.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Vorausgeschickt, Berlin S.W. 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden.
Gebühren
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morianplatz, Nr. 15190-15197.
Sonabend, den 8. Mai 1920
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., S.W. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Morianplatz, Nr. 11753-54.

Amerikanische Riesencredite in Sicht?

250 Millionen Dollar für Lebensmittel und Rohstoffe.
Washington, 7. Mai. (Reuter.) Der republikanische
Senator France hat einen Antrag eingebracht, der bezweckt,
Deutschland beim Ankauf von solchem Material, das für
seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendig ist,
beizustehen. Die Vorlage ermächtigt eine Finanzkorporation,
250 Millionen Dollar (nach dem gegenwärtigen Salutar-
stand beinahe 13 Milliarden Mark, D. Red.) zum Ankauf von
Lebensmitteln und Rohstoffen zu leihen, wofür die Kor-
poration Bezahlung in schätzprozentigen deutschen Wert-
papieren erhalten würde. Die Korporation ist mit dem Plan
eingerstanden.

Eine Resolution Kadeschens auf sofortige Wiederherstellung
der Beziehungen mit Sowjetrußland wurde mit 43 gegen
18 Stimmen abgelehnt.

Paris, 7. Mai. Nach Blättermeldungen verlangt der Völker-
bund für die Sicherheit seiner nach Sowjetrußland zu entsendenden
Kommissionen Garantien.
Uebrigens wartet der Völkerbund seit Wochen auf die Einreise-
bewilligung, was nicht sehr erstaunlich ist, nachdem sogar der italienische
— also sowjetfreundliche — Sozialist Bombacci einen äußerst pes-
simistischen Bericht über seine russischen Eindrücke erstattet hat.

Die Reise des finnischen Diktators Mannerheim über Berlin
nach Paris und London soll, was sehr wahrscheinlich klingt, der
neuen Ententoffensive gegen Sowjetrußland dienen, die von Polen
eingeleitet wurde. Angeblich sollen die nördlichen Randstaaten mit-
tun. Russische Mobilisierungsmassnahmen werden behauptet.

Der Waffenstillstand in Ostibirien.

Tokio, 6. Mai. Die Sowjetregierung in Sibirien hat ver-
pflichtet sich, eine allgemeine Amnestie zu erlassen. Die Feind-
seitigen sind eingestuft. Die russischen Truppen ziehen sich
bis zu 80 Kilometer auf beiden Seiten der Ussuri- und Suttschang-
Eisenbahn zurück. Ohne vorübergehendes Einverständnis mit
Japan darf keinerlei russische Truppenverschiebung erfolgen.
In keinem Falle dürfen die russischen Verbände gegen die Insel
Sachalin noch gegen Transbaikalien angelegt werden. Die Eisen-
bahn wird zu festgelegten Bedingungen einem internationalen
Komitee unterstellt. Waffen und Munition verlassen der Ver-
sicherung durch die Japaner. Die Japaner haben auch das
Recht, bis zur Räumung Ostibiriens die augenblicklich von ihnen
besetzten Kasernen weiter zu benutzen.

Russische Spione. Einst und jetzt.

Die Behauptung der Korrespondenz „Dena“, daß Korfentij
als deutscher und preussischer Abgeordneter zugleich Jaremuhlands
Spiegel gewesen sei, wird jetzt durch die Angabe des Gewährsmannes
bestätigt. Dieser sei kein Schlichterer, als der Baseler Genosse
Regierungsrat Dr. Hermann Blocher, der seine Kenntnis wieder
von einem jetzt führenden Volkswirt habe. Moskau werde alsbald
die Beweise veröffentlichen.

Die Verweigerung der Einreisebewilligung für Litwinoff
nach England wird damit begründet, daß Litwinoff Moskaus
Spionagelieferer sei.
Das Amsterdamer Bureau der bolschewistischen Inter-
nationalen ist von der Moskauer Leitung abgesetzt worden.
Ursache: Unterlassung ausreichender Verrechnung und unbefriedigende
Verwendung der überwiesenen Gelder und Wertpapiere.

Dänisches Regierungsprogramm.

Zunächst nur die Vereinigung mit Südjütland.
Kopenhagen, 7. Mai. (WPA.) Im Folkething hielt Minister-
präsident Neergaard folgende Programmrede:

Die Regierung, die aus den Wahlen am 26. April hervorge-
gangen ist, hat als erste und wichtigste Aufgabe die nahe bevor-
stehende Wiedervereinigung mit unseren südjütischen Landesleuten
durchzuführen. Nicht am wenigsten liegt das Schicksal der dänisch
gesinnten Mittelschicht uns am Herzen. Die Regierung sieht
es als ihre Pflicht an, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, in so
großem Umfange, wie es sich mit den Bestimmungen des Friedens-
vertrages vereinbaren läßt, unsere Landesleute dort unten in ihrem
Bestreben, eine Ordnung zu erreichen, die sie gegen nationale
Unterdrückung sichern kann, und die ihnen Aussicht auf eine nation-
ale Entwicklung gibt, zu unterstützen.

Mit Bezug auf die Verfassung stellt sich die Regierung auf dem
Standpunkt, daß deren Veränderung mit Bezug auf die bevor-
stehende Wiedervereinigung baldmöglichst durchgeführt werden muß.
Mit diesem Ziel kann ein langer und bitterer Kampf um die Ver-
fassung nicht vereinbart werden. Die Regierung wird sich mit allen
Gegenparteien in dieser Frage zu einigen suchen. Was die Besch-
äftigungsarbeit betrifft, so soll bis zur nächsten Reichstagswahl
nach der Wiedervereinigung nur das Notwendigste vorgenommen
werden. Die Vertreter des dänischen Südjütlands haben das Recht,
an der Reformarbeit teilzunehmen, wie sie die veränderte Weltlage
notwendig gemacht hat, nicht zum wenigsten auf sozialem und
ökonomischem Gebiete. Auch die Militärordnung muß den Forde-
rungen der neuen Weltlage angepaßt werden und die Ausbeuten
dafür müssen so sehr herabgesetzt werden, wie die Stellung Däne-
marks als Mitglied des Völkerbunds dies zuläßt.

Dem deutschen Vertreter bei der Internationalen Kommission
wurde eine Erklärung gegen die Internationalisierung
mit 36 000 Unterschriften aus der zweiten Zone übersandt.

Nach einem Bericht der „D. Allg. Ztg.“ hat Neergaard aber auch
gesagt, den Internationalisierungsgedanken (für Mittelschicht)
könne man unterstützen. Warum alle größeren Gesetze — auch die
Steuerreform — bis zum Einzug der Abgeordneten Südjütlands
verschoben werden, ist klar: von diesem agrarischen Gebiet erwartet
man eben eine Verstärkung der antisozialistischen Stimmen.

Unterredung mit Albert Thomas

Arbeiterschutz und Friedensvertrag. — Wiederaufbau-
fragen. — Die deutsch-französischen Beziehungen.
Wie wir bereits berichteten, wollte der französische Ge-
nosse Albert Thomas am Donnerstag und am Freitag
in Berlin und obgleich sein durch die Notwendigkeit, an
einer internationalen Seemannskonferenz in London teil-
zunehmen, außerordentlich verkürzter Aufenthalt durch zahl-
reiche Besprechungen mit Führern der Gewerkschaften und
der Partei und mit Mitgliedern der Regierung fast restlos
in Anspruch genommen war, hatte er die Freundlichkeit, ein
Mitglied unserer Redaktion zu empfangen, dem er auf die
Frage, in welcher Eigenschaft und mit welchen Absichten er
nach Berlin gekommen sei, folgendes antwortete:

Ich bin hierher als Direktor des Internation-
alen Arbeitsamtes gekommen, dessen gegenwärtiger
Sitz in London ist und das Ende Juni nach Genf über-
siedelt. Zweck meiner Reise war, die zwischen uns und den
Vertretern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes,
sowie des Reichsarbeitsministeriums im Januar in Paris
und im März in London eingeleiteten Verhand-
lungen und Maßnahmen zur Regelung und zur Sicher-
ung des internationalen Arbeiterschutzes
fortzusetzen, bzw. auszubauen. Ich habe hier bereits u. a.
mit den Genossen Legien und Schlicke, also mit den
zuständigen Stellen der deutschen Arbeiterschaft und der
deutschen Reichsregierung, eingehende Besprechungen geführt
und damit den eigentlichen Zweck meiner Reise erfüllt, ob-
gleich ich es natürlich vorgezogen hätte, länger in Berlin
weilen und noch gründlichere Verhandlungen pflegen zu
können.

Unser Mitarbeiter machte den Genossen Thomas hier
darauf aufmerksam, daß man in Deutschland vielfach der An-
sicht sei, daß die Stellung Deutschlands dem Internation-
alen Arbeitsamt gegenüber eine sehr unzufriedene
Zwitterstellung sei, da die Entente uns bisher den
Eintritt in den Völkerbund verweigert habe. Dar-
auf erwiderte Albert Thomas:

Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß das Inter-
nationale Arbeitsamt, wenn nicht vom Völkerbund
unabhängig, so doch ihm gegenüber absolut autonom
ist. Der Völkerbund ist eine im Kapitel I des Friedensver-
trages festgesetzte Institution, das internationale Arbeitsamt
dagegen eine Schöpfung des Kapitels XIII des Vertrages,
das vollständig der internationalen Regelung
der Arbeit und dem internationalen Schutz der
Arbeiter gewidmet ist. Das Internationale Arbeitsamt
erkennt daher schon seit den Washingtoner Beschlüssen
Deutschland als vollberechtigtes Mitglied an — ganz unabhängig von der Frage der Entscheidung der
Zulassung Deutschlands in den Völkerbund.

Hier fragte unser Mitarbeiter den Genossen Thomas,
ob der Friede von Versailles, der bekanntlich
Deutschland ganz enorm Wiedergutmachungs-
pflichten auferlegt, es nicht gleichzeitig in die Unmög-
lichkeit versetzt, alle jene, zum Teil sehr kostspieligen
gesetzlichen Einrichtungen des Arbeiterschutzes,
die im Kapitel XIII vorgeschrieben sind, aufrechtzuerhalten.
Die deutsche Regierung wäre selbstverständlich die erste,
die für einen am weitesten gehenden Schutz der
Arbeiterschaft vor den Gefahren der Ueberproduktion
und der Ausbeutung durch die kapitalistische Gesellschaft
eintreten würde. Die Frage ist nun, ob dieser Wille nicht
durch eine unbarmherzige Durchführung der
finanziellen und wirtschaftlichen Klauseln des Friedensver-
trages geheimt werden könnte. Hier entgegnete Albert
Thomas:

Diese Frage ist durchaus richtig und diese Schwie-
rigkeit ist auch mir bereits zum Bewußtsein gekommen.
Aber nicht allein Deutschland befindet sich in dieser tragischen
Situation, sondern die gesamte Welt ist in einer
ähnlichen Lage: Auf der einen Seite eine Erdschöpfung
sondergleichen, die zur Ueberproduktion geradezu anspornt
und die allen Staaten ungeheure finanzielle Lasten auferlegt
— auf der anderen Seite die allgemeine Erkenntnis der Not-
wendigkeit, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu emanzipieren
und vor der Ausbeutung zu schützen. Aufgabe des Inter-
nationalen Arbeitsamtes wird es eben sein, die Interessen der
Arbeiter aller Länder zu wahren und ich erkläre, daß das
Internationale Arbeitsamt, indem es diese internationale
Pflicht erfüllt, zugleich die Interessen der deutschen Ar-
beiterschaft wahrnehmen wird. Im übrigen liegt gerade in
der Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes für Deutsch-
land die beste Garantie dafür, daß kein Land durch
unlauteren Wettbewerb der deutschen Arbeiterschaft irgend-
welchen Schaden zufügt.

Darauf hat unser Berichterstatter den Genossen Thomas,
ihm darüber Auskunft zu geben, ob dem Internationalen
Arbeitsamt die etwaige Kontrolle über den Schutz und die
Rechte der deutschen Arbeiter aufgetragen würde, die

Spa und Reichstagswahlen.

Keine deutsche Aufschubnote.
Holländisch Nieuwsbureau meldet aus Brüssel, die
deutsche Regierung werde eine Note an die französische Re-
gierung richten mit der Bitte um Ausschub der Konferenz von
Spa bis nach dem 6. Juni, dem Tage der deutschen Reichs-
tagswahlen.
Wie wir erfahren, besteht die Absicht zur Abfindung
einer solchen Note in Berlin nicht.

Die französische Streikbewegung.

Weitere Verhaftungen.
Genf, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht des „Vort.“) Die Aus-
standsbewegung in Frankreich hat sich in den letzten 24 Stunden
wenig geändert: Stellenweises Abflauen bei den Eisen-
bahnern, Zunahme der Solidaritätskassabände in anderen
Betrieben. Die Regierung fährt mit der Verhaftung der radi-
kalen Gewerkschaftsführer fort unter der Anklage der Verschwörung
gegen die innere Sicherheit des Staates. Man nimmt an, daß
wahrscheinlich in den nächsten Tagen trotzdem der Streik zu Ende
kommen wird, da Verhandlungen zwischen dem Minister und
dem Gewerkschaftsverband eingeleitet worden sind. Allerdings nicht
direkt, sondern durch Vermittlung anderer Bezugsände.

Blut fließt in Italien.

Für und gegen d'Annunzio.
Mailand, 7. Mai. Nach einem Telegramm des „Corri-
ere della Sera“ kam es zwischen 400 Carabinieri, die Finme
verlassen wollten, und Truppenteilen, die d'Annunzio ergeben
sind, zu Zusammenstößen, die auf beiden Seiten Tote
und Verwundete forderten.

Wegen des Landarbeiterstreiks.

Rom, 7. Mai. Die Aufrührungen in Viareggio mach-
en die Entsendung von Truppen dorthin notwendig. Aus einer
Umgebung des Befehlshabers der Truppen ist ersichtlich, daß von
einer aufrührerischen Bevölkerung Barricaden errichtet worden
sind, die bisher noch nicht fortgeräumt wurden. Die Nachrichten
s der Provinz Verona über den Landarbeiterstreik
sind nach dem „Secolo“ ziemlich ernst. Das Vieh wird vielfach
nicht mehr gefüttert und die Arbeiter hindern die Fütterung
mit Heu. Dabei kam es mit den Truppen wiederholt zu Zusam-
menstößen, bei denen es Tote und Verwundete gab.
In Villa Franca griffen zweitausend Streikende
mehrere Besichtigungen an. Bei dem Kampf mit den Truppen gab
es ungefähr fünfzig Schwerverletzte.

Krassins Mission gescheitert.

Kein Ergebnis in Kopenhagen.
Kopenhagen, 6. Mai. (WPA.) In der zweiten Kammer beantwortete
Minister Karnebeck eine Interpellation Kadeschens
(Sinnik) über die Möglichkeit der Wiederherstellung der poli-
tischen und Handelsbeziehungen mit Rußland. Er sagte, die Er-
klärung, die andere Regierungen mit Sowjetvertretern gemacht
hätten, machten nicht wahrscheinlich, daß die Sowjetregierung bei
Wiederaufnahme der politischen Beziehungen beabsichtige, die Rechte
der niederländischen Regierung zu achten. Sowohl in England
als in Deutschland und in Schweden habe man die Sowjetvertreter
anzusehen müssen. Das russische Problem sei vom Völker-
bund behandelt worden und Holland könne nicht ver-
zweifeln mit der Anerkennung der Räteregierung vorgehen. Die
Regierung müsse deshalb eine abwartende Haltung einnehmen. Die
Russen Handelsbesprechungen hätten bisher keinen beson-
ders großen Erfolg erzielt. Die englischen und die französischen Dele-
gationen abgereist, und die amerikanischen Delegierten
seien begreiflich, daselbst zu tun. Der Wiederaufnahme der
Handelsbeziehungen müsse eine genaue Untersuchung der wirtschaft-
lichen Bedingungen vorausgehen.

sich zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs melden würden. Albert Thomas meinte hierzu, daß zwar das Arbeitsamt dafür noch keine bestimmten Aufträge erhalten habe, daß dies aber sehr wohl geschehen könnte, da der Friedensvertrag derartige besonderen Aufträge an das Internationale Arbeitsamt ausdrücklich vorbehalte und bereits erteilt habe (z. B. in der Frage der Auswanderung). Dies würde in der Tat eine der ersten und größten praktischen Aufgaben sein, die dem Arbeitsamt zufallen könnten.

Ueber die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen urteilt Genosse Thomas keineswegs vorschnell. Er erblickt in der Tatsache, daß Millevoye, von allem anderen abgesehen, in letzter Zeit wiederholt betont hat, daß die Wiederaufnahme reger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sehr sinnlos sei und in dem jüngsten Vorschlag der deutschen Regierung, daß mündliche Verhandlungen zur Erörterung dieser speziellen Frage stattfinden — einem Vorschlag, der vom französischen Ministerpräsidenten durchaus günstig aufgenommen wurde — ein sehr beruhigendes Moment.

Ich habe seit jeher fest daran geglaubt, daß Deutschland und Frankreich wirtschaftlich aufeinander angezogen sind — ich habe die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenarbeitens bereits in meiner Kammerrede zum Verfallenen Friedensvertrag betont — und die leider nur zu kurzen Eindrücke, die ich in den knappen zwei Tagen meines Aufenthaltes in Berlin gewonnen habe, haben mich in dieser meiner Ueberzeugung nur bestärkt.

Ueber die französische Partei äußerte sich Genosse Thomas deshalb etwas zurückhaltend, weil er, der jetzt in London weilt und als Abgeordneter deshalb auch nicht beurlaubt ist, ziemlich fern von den eigentlichen innerparteilichen Kämpfen lebt. Er lebte aber mit Genugtuung, daß die französische Partei sich nicht etwa, wie vielfach geglaubt wird, rein agitatorisch betätigt, sondern auch manches Kostbare, wie es z. B. bei den jüngsten Kammerdebatten die Gegenanträge der Genossen Paul Boncour zum Militärstrafgesetz und der Genossen Léon Blum und Kurtiel zu den Steuergesetzen bewiesen hätten, die zwar in beiden Fällen abgelehnt wurden, für die jedoch ein großer Teil der bürgerlichen Linken gestimmt hat.

Zum Schluß betonte Genosse Albert Thomas nochmals, daß sehr er die Kürze seines diesmaligen Aufenthaltes in Berlin lebhaft bedauere, daß er jedoch bestimmt hoffe, noch in diesem Sommer wieder hierher zu kommen.

Zur Reichstagswahl.

Die Fristen nicht vergessen!!

Bis zum 16. Mai muß folgendes erfüllt werden:

1. Es müssen die Wahlvorschlüge beim Kreiswahlleiter eingereicht sein.

Die Wahlvorschlüge müssen die Namen der Kandidaten in bestimmter Reihenfolge enthalten; ferner müssen die Wahlvorschlüge von mindestens 50 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein.

2. Müssen bis zum 16. Mai die Kandidaten ihre Zustimmung zu ihrer Aufstellung gegeben haben und muß diese Zustimmungserklärung beim Kreiswahlleiter eingereicht sein.

Sozialdemokratisches Wahlhandbuch.

Im Auftrage des Parteivorstandes erscheint bei der Buchhandlung Vorwärts das Wahlhandbuch 1920 für sozialdemokratische Wähler, das in gründlicher Behandlung aller brennenden Fragen und Forderungen, in der kritischen Beurteilung der anderen Parteien und in der Entwicklung unserer nächsten Wege und Ziele die großen Richtlinien für die kommende Wahl gibt. Es enthält auch das neue Wahlgesetz nebst Wahlordnung vom 8. Mai 1920 und bildet somit für jeden politisch tätigen Parteigenossen, überhaupt für jeden einzelnen Wähler das notwendigste Rüstzeug zu unserem Sieg im Wahlkampf. Das handlich für den praktischen Gebrauch gebundene Buch wird an die Parteigenossen zum Selbstkostenpreis von 4,50 M. bei Bezug durch die örtlichen Organisationen abgegeben, welche, sofern noch nicht geschehen, umgehend und zahlreich bei der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 8, direkt bestellen wollen.

Auftakt zum Wahlkampf in Hamburg.

Hamburg, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Hamburger Sozialdemokratie veranstaltete am Freitagabend in allen Teilen Hamburgs 14 große Massenversammlungen, um zu dem Thema: „Sozialdemokratie und Wahlkampf“ Stellung zu nehmen. Es sprachen: die Abgeordneten Löbe, Breslau, Dr. Braun-Franken, Solmann-Köln, sowie Mitglieder der Nationalversammlung aus Hamburg. Die Versammlungen, die durchweg gut besucht waren, nahmen zum Teil einen stürmischen Verlauf, doch wurde überall der Eindruck offenbart, daß die Sozialdemokratie in Hamburg auch in dem Wahlkampf ihren Mann stehen wird. In allen Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der gesagt wird, daß die Sozialdemokratie eintritt in den Wahlkampf erstens für die Befreiung der Republik von den Resten der Reaktion und des Militarismus, zweitens für jede vermehrte Kontrolle der Produktion und der Arbeitsordnung durch die Arbeiterschaft, drittens für Sozialismus und Demokratie.

Auer — Reichstagskandidat.

Unsere Münchener Genossen stellen als Kandidaten Erhard Auer, Frau Schäff, Redakteur Gruber und den gemäßigten Sozialisten Wolf auf. Genosse Auer ist von seiner lebensgefährlichen Verletzung durch die Schüsse des linksradikalen Eindringers wieder genesen.

Wilhelm Herzog als Reichstagskandidat.

Programm: 13. Januar!

Hamburg, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) In einer Mitgliederversammlung der Unabhängigen, die zur Reichstagswahl Stellung nahm, referierte Wilhelm Herzog. Er legte sein Programm dar und sagte dabei, man müsse in das Parlament hineingehen, um die Verbindung mit der Straße aufrecht zu erhalten und das Parlament dann auseinander zu jagen. Das Zentralkomitee der U. S. P. Spanien und die „Freiheit“ rief er gewollt herunter, da diese gar nichts täten, um den Anstich an die

dritte Internationale durchzuführen. In der Debatte wurde zwar Wilhelm Herzog sehr kritisiert, trotzdem wird bekannt, daß er von den Unabhängigen an dritter Stelle auf die Kandidatenliste gesetzt wird. An erster und zweiter Stelle stehen die ebenso unbedeutenden wie wenig populären Herren Reich und Thelmann.

Wir sind neugierig, ob die Unabhängigen einen Kandidaten mit solchem Programm als Parteikandidaten anerkennen werden.

Ohne Ledebour kein Lüttwiz.

Der Geheimvertrag der Volksmarineabteilung.

Zu der von uns schon gekennzeichneten Artikel Ledebours in der „Freiheit“ schreibt die „Soz. Korr.“: Ledebour zieht sich jetzt darauf zurück, daß die Reichssozialisten sich schon vor seinem Austritt vom 5. Januar 1919 auf reaktionäres Militär gestützt hätten. Beweis: der Soldatenputsch vom 6. Dezember und der Angriff auf die Volksmarineabteilung am 24. Dezember 1918. Der Soldatenputsch vom 6. Dezember gegen den Vorkriegsrat ist aber ausgeführt worden von einem später führenden Unabhängigen namens Spiero, und was die Volksmarineabteilung angeht, so ist schon am 12. Dezember 1918 zwischen dieser und linksradikalen Führern ein Geheimvertrag geschlossen worden, in dem die Volksmarineabteilung sich zum bewaffneten Aufstand gegen die Regierung Ebert-Scheidemann verpflichtete. Dieser Geheimvertrag liegt im Original vor und ist von vielen Zeugen bezeugt worden. Kennt ihn Herr Ledebour? Und bleibt es dann nicht bei dem, was Scheidemann auf der Reichskonferenz sehr treffend über die unheilvolle Politik von links gesagt hat?

„Undank“ gegen Ehrhardt.

Ist man für Mordabsichten zu Dank verpflichtet?

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist sehr entrüstet über Genossen Roske, weil dieser auf der Reichskonferenz erklärt hat, daß Ehrhardt längst an die Wand hätte gestellt werden müssen. Sie schreibt gegen Roske:

Er (Roske) müßte doch wissen, daß der ganze Kapp-Putsch nur dadurch entstehen konnte, daß die Regierung in ihrer Unfähigkeit und Unwissenheit dauernd die Verfassung verletzte und zu derartigen Vorgehen geradezu herausforderte. Er müßte auch wissen, daß die Regierung sich auf Leute wie Kapitän Ehrhardt unbedingt verlassen kann, wenn man ihnen nur das läßt, was sie verfassungsmäßig zu fordern haben. Aber den lieben Genossen zuliebe, die ihn ja in den Reichstag wählen sollen, verpicht er, der kurz vorher bitter über Undank klagt, welchen Dank er selbst und Deutschland seit 1 1/2 Jahren den Leuten vom Schlage des Kapitäns Ehrhardt schuldet.

Welchen Dank man ihm schuldig ist, hat Ehrhardt ja deutlich genug durch seine bedauernde Äußerung bewiesen, daß er es leider verheerend verabsäumt habe, die Unterstaatssekretäre an die Wand zu stellen und erschießen zu lassen. Damit hat er grobartig gezeigt, wie sich die Regierung auf ihn „unbedingt verlassen“ kann! Oder soll seine Verlässlichkeit durch den frommen Wunsch erwiesen werden, 10 000 Arbeiter im nördlichen Berlin, deutsche Volksgenossen Hungers sterben zu sehen?!

Die „Deutsche Tageszeitung“ aber, die diesen Schult verberichtet und sein hochverräterisches Unternehmen mit Rechtfertigungs- und Billigungsgründen versieht, beweist klar, daß es Lüge und Heuchelei ist, wenn die Deutschnationalen ihre Mitverantwortung für den Putsch in Abrede stellen. Sie haben Ehrhardt ihre volle moralische (oder richtiger unmoralische) Unterstützung zuteil werden lassen, genau wie sie es jetzt tun.

Heimg'sünden. Der frühere nationalliberale bayerische Reichstagsabgeordnete Dr. Thoma ist aus der Demokratischen Partei ausgeschieden und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Richard Dehmel und die Revolution.

Ein Brief des Dichters.

Ueber Richard Dehmels Stellung in den politischen Bewegungen der Gegenwart, insbesondere zur kämpfenden Arbeiterklasse, haben wir seit des Dichters Tode zu mehreren Malen eingehend gesprochen. Das letzte Wort „Zwischen Volk und Menschheit“, das dieser Mann als Ertrag seines „Kriegeslebens“ veröffentlichte, war ein ausdrucksvolles Zeugnis politischer Selbsterkenntnis. Es birgt die Antworten auf die Fragen, die Dehmels letzte Lebensphase weckte. Jetzt wird ein Brief des Dichters bekannt, der wie ein Schlüssel jenes Wortes wirkt. Geschrieben am Neujahrstage 1918 an den Arbeiterdichter Max Barthel, fällt er zeitlich mit jener Revolutionstheorie zusammen, die Dehmel am 5. Januar 1918 in der Reichshalle hielt und mit der er dann sein Kriegsbuch ausdünnete. Der Brief ist bedeutend, weil in ihm wie nirgends sonst klar und kurz und immer in starker Leidenschaftlichkeit ausgedrückt steht, was Dehmel als Politiker war. Die neue Nummer von Stefan Heymans „Tagebuch“ veröffentlicht das Schriftstück. Es lautet:

Lieber Max Barthel!

Natürlich sind wir alle schuld an dem großen Menschheitskrieg, der auch wir gelungen Pioniere mit unserer zeitlichen Unwissenheit, die manche neuen Fundamente legt, aber leider auch alle vernichtet. Das war ja der eigentliche Grund, warum ich als Kriegsdienstverweigerer mit hinausging, obgleich ich's nicht mehr nötig hatte. Ich hätte mir's ja sehr bequem machen können auf dem Kanapee der internationalen Elite und hübsche Entzückungsphrasen hören, während die Lastträger der Nationen die Schrecken der künftigen Weltordnung aus dem Trommelfeuer der Gegenwart holten. Es kämen mir schändlich, noch wie vor den „Kriegspropaganda“ zu stehen, wo der deutsche Arbeitermann als der „Reichsgeldner“ für den bösen Willen aller Welt dienen sollte. Ich wollte durch eine symbolische Handlung zeigen, daß auch der geistige Arbeiter die bestmögliche Pflicht und Schuldigkeit hat, mit Leib und Seele an dem Kampf um die Zukunft seines Volkes teilzunehmen und die Sünden der Vergangenheit mitzutragen.

Die Menschheit ist ein schöner Kosmos, aber das Gemüde des Volkes ist jedem näher, wer noch natürliches Risikofähig hat.

Wäre im Innern unseres Landes ein Kampf ausbrechen, wie er sich jetzt in Rußland abspielt: — ich hoffe, Deutschland ist nicht mehr barbarisch genug für solche brutale Revolution, die uns doch unter England und Amerikas kapitalistische Barbare brächte, wie jetzt Rußland unter unsere —; aber wenn sie trotz alledem käme, ich würde dieselbe symbolische Handlung vollziehen und mich ganz und gar für die Volkssache einsetzen, die eine bessere Zukunft heraufführen will. Wohlgemut, gerade wie Dichter, uns eingestehen, daß damit für die wirkliche

Besserung der ewig veränderungsbedürftigen Menschheit noch nicht das Geringste getan sein würde, daß auch dies bloß wieder Ruhe wäre für unsere überzogenen Unmenschlichkeiten. Denn ob sich die Menschen gegenseitig für Thron und Ador und Kapital ihre verchristeten Köpfe einschlagen oder für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, das ist in Wahrheit Nadel wie Nadel; der menschlichen Welt ist jedes Schlagwort recht, unter dessen Heiligenschein sie sündigen kann.

Es ist Selbsttäuschung, wenn wir glauben, durch vorübergehende Revolutionen — und jede Gewalttat ist streblos, ist niemals berechtigt, sei sie noch so entschuldigbar — das Volk auf die Dornen beglücken zu können; die Sünde der Väter rächt sich immer wieder bis ins dritte und vierte Glied. Keine Aenderung äußerer Umstände kann die Menschheit glücklicher machen; das erreichen wir, wenn es überhaupt in dieser Welt erreichbar ist, nur durch die langsame Läuterung unseres innersten Dichtens und Trachtens. Alle Lebensformen der menschlichen Gesellschaft, auch alle Revolutionen und Evolutionen, sind ja immer bloß bergähnlicher Ausdruck ihrer jeweiligen Geistesverfassung. Wenn wir uns nicht in einem fort um die „gute Sache“ den Kopf zerbrechen, sondern lieber von Person zu Person allemal das gute Herz walten lassen, Hände es menschlicher um die Menschheit. Deshalb ist es mir auch nicht möglich, mich auf irgend eine politische Partei zu verpflichten; es steht in jeder ein „bester“ Wert, nur hat das die, bald jene von Fall zu Fall etwas mehr praktischen Zukunftswert. Darüber mündlich einmal mehr. Mit allen guten Wünschen ins neue Jahr.

Ihr Dehmel.

Wir wissen, daß Dehmel, was dieser Brief nun in der Stunde sich ballender Gewitter besonders betonte, nicht in den Überhöhn einer Partei eingegliedert ist. Er wollte die unbegrenzte Freiheit haben, auf jedermann zu wirken, und hatte als großer erfolgreicher Dichter ein Recht für sich, an eine Sendung zu glauben. Wir wissen auch, welche geschichtliche Rolle solche Kräfte zugewiesen ist: sie gehören zu denen, die das Korn hervorzuheben haben, für das der Boden bereitet worden ist. Wenn diese oder jene Vorbedingung nicht geschaffen ist (und die eben helfen wir schaffen), so bleibt es gesellschaftlich und menschlich erst recht ein taubes Gemüde, das Innerste der Menschen zur Läuterung aufzurufen.

Nach immer gibt es viele, die das verkennen. Aber sie mögen sich von Dehmel — das ist der hohe Wert seines Barthel-Briefes — ein Vorbild für ihr Handeln geben lassen. War dieser Dichter auch kein programmgebundener Parteigänger der sozialistischen Arbeitermassen, so ging er doch Hand in Hand — und ein Schwert in der Faust! — mit dem Kulturwillen, der die Massen der „Lastträger der Nationen“ zu Taten treibt. Und das stelle ihn in der Stunde der Revolution auf die Seite der Stürmenden und hätte

ihn wieder und wieder dorthin gestellt, um jener „besseren Zukunft“ willen, die er glühend ersehnte.

Der Ursprung der europäischen Maßsysteme. Dem Frankfurter Ingenieur Heinrich Behner ist, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, die Feststellung gelungen, daß von den ältesten durch Bau- und andere Denkmäler bezeugten, wenn auch nicht schriftlich beglaubigten Zeiten bis durch das ganze Mittelalter hindurch sämtliche Maßsysteme der Völker und Volkstämme der Alten Welt nach völlig einheitlichem Prinzip aufgestellt worden sind und daß dieses Prinzip eravischen, in Mittelalten entstandenen Ursprung gewesen ist, das auch die Chaldäer, Ägypter, Assyrer und Phönizier später die Indier, Griechen, Römer und Römer usw. annahm. Von allem Anfang an wurde an jedem Stammeshauptort wie etw. Ostia, Sidon, Geliopolis, aber auch Peking, Honan Fu oder Amoy, aus dem Sonnenschattengang die bezügliche Breitenkreislänge errechnet, diese nach einer sich überall gleichenden Schablone „stüdelte“ und auf diese Weise das Gebrauchsmasß gewonnen, Spat, Fuß und Elle, Koffer, Meile usw. Die Kenntnis von der Kugelgestalt der Erde reicht nach der neuen Forschung schon schon nach dem Zeugnisse des Aristoteles weit über 3 Zeitalter der Vordynastie hinaus. Behner brütete auch den festen, quellenmäßig gestützten Nachweis, daß bereits die Chinesen des zweiten vorchristlichen Jahrtausends genau so wie die Griechen des Mittelalters verfahren, indem sie die Aufzählung der Gebrauchslängenmasse die Vorklassiker bildeten und die Wasserstände des Inlands der Höhe als Normalkriterium für die Wägebeneiten benutzten.

Die neuen Forschungen erlauben die Verfolgung einzelner fertigen Juges der menschlichen Kultur von ihren Anfängen bis zur Jetztzeit und ergeben die wertvollsten Inhaltsstoffe für die Urheimat der Rassen und Stammsysteme zusammenfassende Darstellung der einschlägigen Forschung, die sich im Druck; mehrere offizielle Exemplare sind zur Unterfertigung der Herausgabe bereits genommen worden.

Theater. Für das Deutsche Theater wurde das neue Schauspiel „Am Glockenturm“, vom Franz Wedekind bisher noch nicht aufgeführte Fantomie. Die Kaiserin der Luft und die Uraufführung erworden. — In der „Neueren“, Halbesunde, wird am 10. Mai, abends 6 1/2 Uhr, von Krallen Schauspielhaus (Staatstheater) Freitag Lustspiel „Die Journeus“ aufgeführt.

Musik. Am letzten Sonntag-Konzert des Bläser-Orchesters am 9. Mai abends 7 1/2 Uhr (Baaren-Abend) wird als 6. Abteil Schöpfung (Gesang) vom Deutschen Opernhaus mit Dirigent Paul Schimpfing.

Haus Wismar legt Wert darauf, daß bekannt wird, er sich nur verpflichtet hat, im kommenden Winter vier Sinfoniekonzerte Coburg zu dirigieren und daß er im übrigen vollständig über seine persönlichen Angelegenheiten frei ist. Vor einiger Zeit wurde fälschlich berichtet, er habe an das Coburger Landestheater gebunden.

Wiederholung des „Sturm“. Exzentrisches Gemälde Rudolf Bauer, Wandbilder von Kurt Schwitters. Die Ausstellung ist am 10-6, Sonntag von 11-3 geöffnet.

Die preussische Besoldungsreform

Vertagung der Landesversammlung.

Die Preussische Landesversammlung erledigte am Freitag zunächst keine Anträge.

Abg. Garnich-Berlin (D. Sp.) verlangt Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchung von Erzberger's Steuererklärungen. Der Regierungsvizepräsident, der die Frage beantworten soll, ist nicht erschienen. (Anhaltende stürmische Heiterkeit. — Rufe: Keine Antwort ist auch eine Antwort!) Im weiteren Verlauf der Sitzung stellt sich der Regierungsvizepräsident ein, er spricht aber so leise, daß darüber große Unruhe im Hause entsteht und viele Abgeordnete in bestiger Erregung rufen: Lauter! Lauter! Präsident Leinert ersucht, die Rufe zu unterlassen. Der Regierungsvizepräsident verliert mit kaum verständlicher Stimme einen Hauch des Inhalts, daß die Regierung wegen der Geheimhaltungsvorschriften in Steuerangelegenheiten eine Antwort auf die Frage nicht erteilt. (Große Heiterkeit redt. — Anhaltende Unruhe.)

Es folgt die zweite Beratung der

Besoldungsvorlage

für die unmittelbaren Staatsbeamten, Hinterbliebenen, Lehrer und Lehrerinnen, Gehilfen und der Gehebe über die Grunderwerbsteuer und Zuschläge zu ihr. Die Vorlagen sind zusammengefaßt in einem Kastenheft für die Bereitstellung von Mitteln zu Dienstleistungsverbesserungen. Der Ausschuss beantragt, daß diese Gehebe gleichzeitig in Kraft treten mit Wirkung vom 1. April 1920 ab und der Maßgabe, daß sie noch dem Wiederzusammentritt der Landesversammlung im Juni 1920 einer Nachprüfung ebenfalls mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1920 unterzogen werden. — Die Unabhängigen beantragen dazu Streichung der Aufbesserungen für die Gehilfen.

Abg. Neumann-Magdeburg (Soz.) erstattet den Aufsichtsbereich. Abg. Richter-Dichtenberg (U. Soz.) begründet den Antrag auf Streichung der Gehaltsgehälter. — Dagegen sprechen die Abgg. Dr. Eismann (R.), Cassel (Dem.), v. Fried (D. Nat.) und Meher-Perfort (Deutsche Sp.).

Der Antrag wird gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktionen abgelehnt und die ganze Vorlage in zweiter und dritter Beratung, in der dritten einstimmig angenommen, ebenso die weiteren Gehebe betreffend das Einkommen der Lehrer und Lehrer nichtstaatlicher höherer Lehranstalten. (Lebhafter Beifall.)

Finanzminister Lüdemann: Die Regierung dankt der Landesversammlung für die rasche Erledigung der Vorlagen. Die Auszahlung der neuen Bezüge soll so rasch wie möglich erfolgen.

Aufhebung der Standesvorrechte des Adels.

Eine Aussprache findet nicht statt. Ein Antrag der Rechten um Aufhebung der Vorlage wird abgelehnt.

Abg. Heller (D. Sp.) beantragt Erledigung der Vorlage morgen (Donnerstag) in zweiter und dritter Lesung.

Abg. v. Richter (D. Sp.) erhebt mit Unterstützung der Rechten Einspruch, so daß also geschäftsordnungsmäßig die dritte Lesung morgen nicht stattfinden könnte.

Abg. Heller (D. Sp.) zieht darauf seinen Antrag zurück, da er infolge des Einspruchs der Adelskämpfer zwecklos geworden ist.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 23. Juni 2 Uhr. Die Festsetzung der Tagesordnung wird dem Präsidenten überlassen. Schluß 3 Uhr.

Groß-Berlin

Seht die Wählerlisten ein!

Vom Sonntag, den 9. Mai, bis Sonntag, den 16. Mai, liegen in allen Orten die Wählerlisten zur Reichstagswahl aus.

Wählen darf nur,

wer in der Liste steht. Alle wahlberechtigten Männer und Frauen müssen sich daher davon überzeugen, ob sie in die Liste eingetragen sind.

Wer dazu nicht in der Lage ist, der melde sich an den durch rote Klafate der Sozialdemokratischen Partei gekennzeichneten Stellen, wo dann die Einsichtnahme durch Parteifunktionäre besorgt wird.

Sichert Euch das Wahlrecht!

Bezirksvorstand Groß-Berlin S. P. D.

Segen der Erde.

Roman von Anut Samson.

Als der Bod gestochen war, trat Isak zu seinen Kindern und gab ihnen folgende Lehre: Ihr sollt nie ein Schlachtopfer bedauern und nicht armes Tier jagen. Denn sonst wird es nur lebenszäher. Vergesst das nicht!

So waren die Jahre vergangen, und nun ging es obermals dem Frühling zu.

Anger hatte wieder geschrieben, daß sie es gut habe und in der Anstalt sehr viel lerne. Ihr kleines Kind sei jetzt ein großes Mädchen, sie heiße Leopoldine schon seit dem zweiten Tag nach der Geburt, am 15. November. Sie könne alles und sei ein wahres Genie im Gekeln und Nähen, alles sei wunderbar gearbeitet, einerlei ob aus Stoff oder Stramin.

Das Wertwürdige an diesem letzten Brief war, daß Anger ihn selbst aufgesetzt und geschrieben hatte. Isak war nicht so geschickt, er mußte sich den Brief beim Händler im Dorf vorlesen lassen; aber als er ihn erst im Kopf hatte, sah er auch fest da, und als Isak heimkam, konnte er ihn auswendig.

Nun setzte er sich mit großer Feierlichkeit oben an den Tisch, breitete den Brief aus und las ihn seinen Jungen vor. Oline konnte auch gerne lesen, doch er Geschriebenes fliegend lesen konnte, aber sonst richtete er nicht einmal das Wort an sie. Als er fertig war, sagte er: Da könnt ihr hören, du Olesch und du Eibert, eure Mutter hat diesen Brief selbst geschrieben und hat alles mögliche gelernt. Und euer kleines Schwesterchen kann jetzt schon mehr als wir alle miteinander. Vergesst das nicht, Jungen! — Die Kinder sahen ganz still da und verwunderten sich. — Ja, das ist großartig, sagte Oline.

Was meinte sie damit? Jog sie Angers Wahrhaftigkeit in Zweifel? Oder traute sie Isaks Vorlesen nicht? Olines wahres Gesicht war nicht leicht zu errörtern, wenn sie mit ihrem sonstigen Gesicht so doch und Zweideutigkeiten sagte. Isak beschloß, sie gar nicht zu beachten.

„Und wenn eure Mutter nun heimkommt, dann müßt ihr auch schreiben lernen,“ sagte er zu den beiden Kindern. Oline hing ein paar Kleidungsstücke um, die am Ofen zum Trocknen hingen, schob einen Kessel hin und her, hing

Laubenkolonien als Dauereinrichtung.

Vom Verband der Laubenkolonisten Berlins und Umgebung wurde Donnerstag im großen Saal des Wohlfahrtsministeriums ein Vortragabend veranstaltet, der recht gut besucht war. Otto Albrecht, Redakteur des Verbandorgans, sprach über die Forderungen, die der Laubenkolonist an das für Groß-Berlin zu erwartende Kleingarten- und Siedlungsamt stellen muß. Er zeigte die Bedeutung der Laubengärten nicht nur für die Ernährung, sondern vor allem auch für das Wohngewesen, das Gesundheitswesen, das Erziehungswesen. Jeder Großstadtbewohner hat ein Anrecht auf einen Laubengarten. Die Gärten werden allerdings meist in einiger Entfernung von der Wohnung liegen müssen, doch soll man durch gute Verkehrsmittel sie leicht erreichbar machen. Die Gemeinden müssen Laubland bereitstellen. Sie müssen nötigen-

9 öffentl. Wählerversammlungen

am Montag, den 10. Mai, abends 7 Uhr:

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Schulanla, Grünthaler Str. 5.

Am Dienstag, den 11. Mai, abends 7 Uhr:

Vahrenhofer Brauerei, Turmstraße, Ecke Stromstraße. Vharus-Säle, Müllerstraße 142. Saverlands-Festhalle, Neue Friedrichstr. 35. Brauerei Königsstadt, Schönhauser Allee 11/12. Königsbau, Große Frankfurter Str. 117. Andreas-Festhalle, Andreasstr. 21. Vahrenhofer Brauerei, Hildebrandstr. 2/3.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie.

falls auch geeignetes Land der Baupolizisten für alle Zeiten zum Laubland erklären können, das dann zu dem sich von selber ermahigenden Preis anzulassen wäre. Die Laubenkolonien sollen Dauereinrichtungen werden, die den Fehler der Auflösung des Großstädtlers von der Schule zum Teil wieder gut machen. Bei einer schöneren, parkähnlichen Gestaltung können sie sich harmonisch in das Stadtbild einfügen und auch Epaziergängern als Erholungshäute dienen. Redner erörterte eine Reihe von Aufgaben, die das Kleingarten- und Siedlungsamt zur Förderung des Laubengartenwesens zu erfüllen hat. Es soll unter anderem das gesamte Siedlungsgebiet registrieren und das für Laubengärten erforderliche Land freihändig oder zwangsweise erwerben, soll Musteranlagen anlegen und Beratungsstellen einrichten, für Wasser und Lieberwohnung sorgen usw. Für die Siedlungspolitik forderte Albrecht, daß Kleinhausneubau erst außerhalb der Laubengartenzonen angelegt werden. Fern Großstadtbewohner müsse der Laubengarten als natürlicher Bestandteil seiner Wohnung gesichert werden. Ein regelmäßig und gut bewirtschafteter Lauben- und Kleingarten sei das beste Mittel zur Verhütung von Krankheiten. Das Kleingarten- und Siedlungsamt könne durch Förderung der Laubengärten dazu beitragen, daß in der Großstadt ein besserer, gesünderer, gesünderer, blühender Beschlecht heranwächst. (Lebhafter Beifall.) An der eingehenden Diskussion, die dem Referat folgte, beteiligten sich zustimmend auch Vertreter mehrerer Gemeindeverwaltungen Groß-Berlins.

Der Säugling im Kino.

Einen Film über Säuglingspflege hat unter Leitung des Auguste-Viktoria-Hauses zur Belämpfung der Säuglingssterblichkeit die Kulturabteilung der Ufa zusammengestellt. Gesehen wurde er in den Ufa-Sichtbüden „Lorenzpalast“ einem geladenen Publikum zum ersten Male vorgeführt.

Prof. Langstein, der Direktor des Auguste-Viktoria-Hauses, wies in einem einleitenden Vortrag auf die Notwendigkeit hin, mehr Kenntnis der Säuglingspflege unter den Frauen zu verbreiten und hiermit schon bei den Mädchen schulpflichtigen Alters zu beginnen. Immer wieder müsse er als Arzt die bittere Erfahrung machen, daß junge und auch ältere Mütter ihrer Aufgabe völlig hilflos gegenüberstehen und den Säugling an falscher Ernährung und Pflege zugrunde gehen lassen.

Der Säuglingspflege-Film, der als Aufklärungsfilm im besten Sinne des Wortes wirken soll, bietet soviel des Belehrenden, daß selbst erfahrene Mütter ihn noch mit Nutzen sehen werden. Wie man den Säugling bäst, wickelt, bettet, anzieht, trägt usw., wurde in allen Einzelheiten an Irampelnden und lachenden Säuglingen gezeigt. Ueberall wurde neben dem richtigen Verfahren auch das falsche vorgeführt, um in der Gegenüberstellung das Richtige besonders deutlich werden zu lassen.

Heute und an den folgenden Tagen werden nacheinander mehrere Vorführtheater der Ufa den Säuglingspflege-Film auf ihrem Programm haben. Er soll dann seine Wanderung durch die Kinod des Deutschen Reiches antreten.

Die Befoldung der Schreiberinnen beim Magistrat.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In dem Artikel „Die Zukunft der Straßenbahn“ von Karl Lindow wird das Einkommen eines Straßenbahnwärters dem einer 20jährigen jungen Schreiberin beim Magistrat Berlin gegenüber gestellt und bemerkt, daß diese Schreiberin 1050 M. Monatsgehalt habe, obgleich sie bei den Eltern wohne. Die Befoldung einer solchen Schreiberin ist tatsächlich aber folgende:

Anfangsgehalt 300 M. und 75 M. Feuerungszulage nach 1 Jahr 305 „ „ 75 „ „ nach 2 Jahren 420 „ „ 75 „ „

Um aber dem Artikelschreiber und das durch dessen Artikel irreführende Publikum aufzuklären, sei auch noch das Gehalt eines ledigen und weiter unten das eines verheirateten Bureaugehilfen beim Magistrat Berlin bekannt gegeben:

Anfangsgehalt 485 M. und 75 M. Feuerungszulage nach 1 Jahr 455 „ „ 75 „ „ nach 2 Jahren 475 „ „ 75 „ „

Verheiratete männliche Angestellte derselben Art

Anfangsgehalt 485 M. und 60 M. Feuerungszulage nach 1 Jahr 510 „ „ 60 „ „ nach 2 Jahren 535 „ „ 60 „ „

Die Gegenüberstellung der Gehaltsätze erfolgt nur zu dem Zweck, um das Publikum aufzuklären darüber, daß der Magistrat Berlin noch mehr wie alle anderen Arbeitgeber mit der Erhöhung der Löhne und Gehälter, den Wirtschaftsverhältnissen entsprechend, nachhinkt.

Die Hilfsangestellten beim Magistrat Berlin befinden sich zurzeit in einer Tarifbewegung, um ihre Gehaltsfragen den Zeitverhältnissen entsprechend zu lösen und wünschen den Arbeitgebern von der Straßenbahn von ganzem Herzen die Anerkennung ihrer Forderung.

Jungsozialisten vor die Front!

Zum zweiten Male ist der heiße Kampf um Geltung und Einfluß im neuen Deutschland entbrannt. Die Jungsozialistische Vereinigung hat sich im Wahlkampf die Aufgabe gestellt, die Partei in der besonders schwierigen Landagitation tatkräftig zu unterstützen, indem sie jeden Sonntag 3 Wanderungen unternimmt, um in den Landorten Flugblätter zu verbreiten und in den Wählerversammlungen für die Partei zu wirken. Junggenossen und -genossinnen! Schließt Euch und an! Besucht unsere Veranstaltungen und beteiligt Euch vor allem an unseren Agitationswanderungen!

Am Sonntag, den 9. Mai, finden folgende Wanderungen statt:

1. Groh-Körb - Schwerin - Tempig - Egdorf - Neundorf - Tornow - Halbe. Treffpunkt: Gölitzer Bahnhof (Anfallstation) 6 Uhr.

2. Wandlig - Uehdorf - Lantz - Preuden - Neubörschen - Klosterfelde. Treffpunkt: Stettiner Vorortbahnhof 7 1/2 Uhr.

3. Oranienburg - Friedenthal - Sachsenhausen - Friedrichsthal - Mah - Schmachtenhagen - Oranienburg. Treffpunkt: Stettiner Vorortbahnhof 7 1/2 Uhr.

Anfragen beantwortet die Geschäftsstelle der Jungsozialistischen Vereinigung: Genosse Erich Käse, O 34, Thaerstr. 6.

Der Musterpolizeipräsident von Reutkörn.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Deutsche Zeitung“ eine Zuschrift aus Reutkörn, die den offenkundigen Zweck verfolgt, den zurzeit amtierenden kommissarischen Polizeipräsidenten Genossen Kypsch zu diskreditieren. Genosse Kypsch erucht und um Aufnahme folgender Erklärung:

Die „Deutsche Zeitung“ bringt in ihrer Donnerstag-Abendnummer eine Notiz, in der sie in der ihr eigenen Art versucht, mich mit Schmutz zu bewerfen und stellt dabei die Tatsachen

der Mann gewesen, dachte er weiter. Mann — er? O ja, niemand könnte fürchterlicher sein.

Und nun folgt ein komischer Auftritt: er geht in den Stall und zählt seine Ziegen; da stehen sie mit ihren Rücken und sind vollzählig. Er zählt die Kühe, die Schweine, vierzehn Hühner, zwei Kälber. „Ei, und die Schafe hab ich fast vergessen!“ sagt er laut zu sich selbst. Er zählt auch die Schafe und tut, als sei er sehr gespannt, ob sie vollzählig sind. Isak weiß sehr wohl, daß ein Schaf fehlt, ja er hat es schon lange gewußt, warum also tun, als wüßte er es nicht? Die Sache ist die: Oline hatte ihn ja damals verwirrt gemacht und eine Ziege verleugnet, obgleich alle Ziegen dagewesen waren. Damals war er tüchtig ins Zeug gefahren, es war aber nichts dabei herausgekommen. Bei einem Streit mit Oline kam nie etwas heraus. Als er im Herbst schlachten wollte, hatte er gleich gemerkt, daß ein Muttertschaf fehlte, aber er hatte nicht das Herz gehabt, sogleich Redenshaft dafür zu verlangen, und früher war ihm der Mut dazu auch nicht gekommen.

Aber heute ist er led, ja heute ist Isak led, Oline hat ihn wütend gemacht. Er zählt die Schafe noch einmal, legt den Zeigefinger auf jedes einzelne und zählt laut. — Oline darf es gern hören, falls sie draußen steht und horcht. Und er sagt mit lauter Stimme viel Schlechtes über Oline: sie gebrauche eine ganz neue Art, die Schafe zu füttern, so daß eines plötzlich verschwinde, ein Muttertschaf! Sie sei eine abgefeimte Diebsture, ob sie das verstehe! O. Oline dürfe gern vor der Tür stehen und einen ordentlichen Schreden bekommen!

Er schreitet zum Stall hinaus, geht in den Pferdestall und zählt die Pferde, von da will er ins Haus gehen und sich ausdrücken. Er geht so schnell, daß sein Mittel sich bläst und wie im Korn auf seinen Hüden hinausfliegt. Aber Oline hat vielrecht vom Fenster aus dies und jenes gemerkt, sie tritt ruhig und sicher zur Haustür heraus mit den Milch-eimern in den Händen, um in den Stall zu geben.

„Was hast du mit dem Muttertschaf mit den flachen Ohren gemacht?“ fragt er. — „Mit dem Muttertschaf?“ — „Ja, und wenn es hier gewesen wäre, hätte es jetzt schon zwei Lämmer, was hast du mit ihm gemacht? Es hatte immer zwei Lämmer. Auf diese Weise hast du mir drei Schafe genommen, verstehst du das?“

(Fortf. folgt.)

die Kleidungsstücke wieder um und tat überhaupt sehr geschäftig. Aber sie überlegte die ganze Zeit. — „Wenn es dann so großartig hier im Walde wird, dann hättest du auch ein halbes Pfund Kaffee kaufen und mitbringen können,“ sagte sie. — „Kaffee?“ sagte Isak, das Wort entfuhr ihm unwillkürlich. — Oline antwortete ruhig. „Bis jetzt hab ich immer ein wenig von meinem eigenen Geld gekauft.“

Kaffee, der für Isak ein Traum und ein Märchen war, ein Regenbogen! Oline schnitt natürlich auf, er wurde nicht böse auf sie; aber schließlich fiel dem langsam denkenden Mann Olines Tauschhandel mit den Lappen ein, und er jagte zornig: „Ja, ich werde dir Kaffee kaufen! Hast du ein halbes Pfund gesagt? Du hättest ein ganzes Pfund sagen sollen. Es soll wahrlich nicht fehlen.“ — „Du brauchst nicht so zu spotten, Isak,“ sagte sie. „Mein Bruder Rils hat Kaffee, und drunten bei Bredes auf Weidoblad haben sie Kaffee.“

„Nawohl, denn sie haben keine Milch, gar keine Milch.“ — „Nun, das weiß ich nicht, und es ist mir auch einerlei. Aber du, der so viel weiß, und Geschriebenes so gut lesen kann wie eine Meentierkuh laufen, du weißt wohl, daß es jetzt in allen Gäuern Kaffee gibt.“ — „Gemeine Verjon!“ sagte Isak.

Da setzte sich Oline auf die Bank nieder und wollte durchsich schweigen. „Und was Anger betrifft,“ sagte sie, „wenn ich ein so großes Wort überhaupt in den Mund nehmen darf.“ — „Du kannst sagen, was du willst, ich kümmere mich nicht darum.“ — „Sie kommt heim und hat alles gelernt. Und dann hat sie wohl Berlin und Hedern auf dem Hut?“ — „Ja, das hat sie wohl.“ — „Ja ja,“ sagte Oline, „nun kann sie sich bei mir ein bisschen für alle diese Größe bedanken, die sie erreicht hat.“ — „Bei dir?“ entfuhr es Isak. — Oline antwortete demütig: „Da ich ja das geringe Werkzeug gewesen bin, daß sie fortgekommen ist.“

Darauf konnte Isak nichts mehr sagen, die Worte blieben ihm im Halse stecken, er sah still da und starrte vor sich hin. Hatte er recht gehört? Oline sah aus, als habe sie gar nichts Besonderes gesagt. Nein, in einem Wortstreit jog-Isak den kürzeren.

Düsteren Sinnes trieb er sich drauhen herum. Oline, dieses Vieh, das sich von Vossheit nährte und fett dabei wurde — o, es war wohl verkehrt von ihm gewesen, daß er sie nicht gleich im ersten Jahr totgeschlagen hatte, dachte er und prügelte sich in Gedanken selbst durch. Dazu wäre er

direkt auf den Kopf. Es hat keinen Zweck, mich mit ihr über Wahrheiten auseinanderzusetzen, um so weniger, als der Angriff aus derselben trübten Quelle stammt, die schon einmal die Presse gequält hat. Tief bedauerlich ist nur, daß sich noch immer einzelne Leute finden, die sich als Werkzeug für Dinge gebrauchen lassen, die nicht in ihrem Interesse liegen.

Das von mir sofort eingeleitete Disziplinarverfahren wird zeigen, in welcher unanständigen Weise der politische Kampf hier unter Herabsetzung von Personen geführt wird."

Dankagung. Aus Anlaß meines Auftrags an unsere Parteifreunde, uns bei der Beschaffung von Wohnungsgelegenheit für die Delegierten der Reichskonferenz behilflich zu sein, sind uns eine derartig große Zahl von Meldungen zugegangen, so daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. Allen, die uns hierbei unterstützt haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren Dank aus. Der Bezirksvorstand.

Die Berliner Jugendgerichtshilfe ist am 1. April von der Stadtgemeinde Berlin übernommen worden. Verwaltungsmäßig ist ihre Eingliederung in das Städtische Jugendamt, Abteilung Jugendfürsorgeamt, erfolgt. Ihr Geschäftskreis bleibt der gleiche wie bisher; die Ermittlungen, die Gerichtsvertretungen, die Verurteilungen usw. sollen in der bisherigen Weise erledigt werden. Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an das Städtische Jugendamt, Abteilung Jugendfürsorgeamt, Berliner Jugendgerichtshilfe, Berlin N. 24, Rindfleischplatz 3^r.

Die Groß-Berliner Auskunftsstelle für Frauenberufe, die in den letzten acht Jahren die weibliche Jugend der mittleren und höheren Lehranstalten Groß-Berlins bei der Berufswahl beraten und Auskunft über Berufsbildungsfragen erteilt hat, geht am 1. Mai an das neuorganisierte Städtische Berufsausschuss, N. 24, Oranienburger Str. 54 (ehemaliges Postgasthaus) über. Sprechstunden wochentags von 9-12 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.

Wählerlistenanfertigung durch Erwerbslose. In Schönberg hat die sozialdemokratische Stadtvorordnetenfraktion den Antrag eingebracht, die Herstellung der Wählerlisten nicht durch Heberarbeit von Beamten und Angestellten, sondern durch Erwerbslose besorgen zu lassen.

Zur schnelleren Befreiung sämtlicher Kriegergefangener hat sich ein Zentralrat sämtlicher interessierter Angehöriger-Verbände der Kriegsgefangenen- und Kriegeschadigtenorganisationen gebildet. Seine Aufgaben sind: Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland sowie der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland. Entsprechende Zusammenarbeit mit allen im Ausland in Frage kommenden Organisationen ist bereits gesichert und eingestellt. Ebenso ist die enge Zusammenarbeit mit den maßgebenden deutschen Regierungsstellen aufgenommen. Vorsitzender des Zentralrates ist Genosse Stadtvorordneter Erwin Warzant, Reußstr. 68. Geschäftsstelle: Berlin SW. 68, Lindenstraße 35, 3. Hof 1 Tr.

Auch die Stadt- und Ringbahn. Die bereits angekündigte Fahrpreiserhöhung im Stadt- und Ringbahnverkehr tritt am 15. Juni in Kraft. Mit Rücksicht auf die Steidungen in der Umgebung Berlins wird die Erhöhung nicht wie im Fernverkehr 100, sondern nur 50 Proz. betragen.

Der Fachabteilung für Zeichnen im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Alsterstr. 9, wird am 8. Mai eine Abteilung für Steinbildhauer angegliedert. Die Vermittlung findet nachmittags von 3-5 Uhr statt. Fernsprechnummer Amt Norden 11040-47, 3791-97, 9692, 9693, 9764.

Der amtliche Stenographienunterricht in der Preussischen Landesversammlung, Erdem. St. 10, beginnt am Dienstag, 11. Mai, abends 7 Uhr. Der Unterricht lehrt gute Schulbildung voraus und ist namentlich für Schüler von höheren Lehranstalten und Hochschulen bestimmt.

Die kanadische Regierung hat sich bereit erklärt, Einreisegeld von einjährigen Deutschen zu genehmigen, die zu einem legalen Zwecke vorübergehend nach Kanada begehren wollen. Die Erlaubnis wird von der Britischen Botschaft (British Passport Control Office) in Berlin, Tiergartenstr. 17 II. Telefon: 5420, 7810, erteilt.

Für Niederländische, Rosenthal, Nordend, Schönholz wird eine neue Zweigstelle der Christenbrüder errichtet. Näheres siehe Anzeige.

Das Volkstheater am Weinbergweg bringt ein Volksstück dänischen Ursprungs „Unsere Magdalenen“ in einer Bearbeitung von Rudolf Pressler zur Aufführung. Die etwas weinselbst, aber geschickt aufgebaute Geschichte, sehr hübsch von Walter Bräverly inszeniert, handelt von dem Schicksal gefallener Mädchen, weiß sich aber durch ihre originelle Form von großen Geschwätzigkeiten fern zu halten. Die Darstellung wohnt gut den Ton zu treffen, der für Volksstücke diesen Genres notwendig ist. Man sah recht hübsche Bilder, unter anderem das des besonnenen Kopenhagener Iwoli-Vergnügungsetablissemments. Das Publikum bereitet dem Stück einen warmen Erfolg.

Hölz im Film. Das auch kommunistische Diktatoren der Bourgeoisie nicht entbehren, bewies ein Film, der in den Dewald-Vielstücken in der Kantstraße zum ersten Male aufgeführt wurde und Max Hölz, den verflohenen „Herrn“ des Bogtandes, in der Zeit seiner Soldatentat darstellt. Man sieht die Hölz-Garde im Angesicht des Kino-Aufnahmegerätes sich sehr soldatisch geordnet vorbeibewegen. Man sieht brennende Häuser und aufgeregte Menschen. Hölz selbst ist eine besondere Note. Er nimmt Meldungen entgegen und unterwirft sich dabei in nichts von einem wühelminischen General. Er lächelt und „tut sich“ und man begreift, daß es auch für einen Kommunisten-Diktator schwer ist, sich eine auferordentliche Form zu geben. Es ist eben alles von dagewesen.

Konflikte. Die Kinderhorte und Kindergärten sind von jetzt ab von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet. Wegen der Höhe des Holzpreises usw. wird auf die Bekanntmachung des Magistrats in heutiger Nummer verwiesen.

Steglitz. Die Gemeindevertretung bewilligt einen laufenden Kredit von 300 000 M. zur weiteren Beschaffung von Kleidung und Wäsche für die Bürgerwehr und einen solchen von 100 000 M. zum gleichen Zweck zur Versorgung der Kriegsgefangenen und Kriegeschadigten. Für die Friedhofserweiterung wurden 784 000 M. bewilligt, ferner rund 24 000 M. Nachforderungen zum Etat 1919. Zugestimmt wurde der Anwendung der neuen Gehalts- und Lohnsätze auf Pensionäre und Ruhegeldempfänger, ebenso dem neuen Lohnsatz für Gemeindegeldarbeiter. Für die Ausbesserung des Ferienheims in Prerow wurden bis zu 20 000 M. bewilligt. Die Wäberpreise der städtischen Bodenrente wurden ebenfalls erhöht werden. Den Gemeindegeldbeamten soll ein Gehaltsvorbehalt von 1000 M. gewährt werden. Der Eintragung von zwei weiteren Kinderhorten wurde zugestimmt und schließlich auf Antrag der Sozialdemokraten beschlossen, den Hinterbliebenen der in der Putzwoche durch eine Offiziersabteilung Erschossenen und den Verletzten aus Gemeindegeldern auf Antrag Zuschüsse auf die von Reich zu gewählende Entschädigung zu zahlen. Bei dieser Gelegenheit fragte Leimbach (Soz.) an, wie weit das eingeleitete Strafverfahren gegen die schuldigen Offiziere gediehen sei, für das sich die Sozialer Bevölkerung stark interessiere. Schöffe Jochim antwortete, daß die Polizei die Akten an die Staatsanwaltschaft eingereicht, sie jedoch von dort zurückgehalten habe, da diese Behörde nicht zuständig sei, sondern das Kriegsgericht der Marinebrigade. Dieses habe innerhalb 24 Stunden festgestellt, daß nach den angeforderten Ermittlungen kein Anlaß zum Einleiten vorliege. Gegen diesen „Entscheid“ ist Beschwerde erhoben. Leimbach (Soz.) nannte ein solches Gerichtsverfahren geradezu himmelschreiend, und auch Jrenz (Dem.) sprach sein Bedauern über eine derartige „Untersuchung“ aus, die höchstes

Mißtrauen erzeuge. Auf eine Anfrage von Szilari (Soz.) wegen Aufhebung der Einwohnerwehren wurde vom Gemeindevorstand erwidert, daß nach den Anordnungen der Staatsbehörden gehandelt werde.

Reinickendorf. Gemeindevertretung. Es hat sich als dringend erwiesen, daß für die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, ebenfalls die Lungenerkrankungen und Hauspflege etwas getan wird. Der Gemeindevorstand beantragte für diesen Zweck 125 000 M. im Etat einzusetzen. Vom Genossen Scharf wurde die Einwendung dagegen erhoben, daß die Lungenerkrankungen in Schulklassen verlegt wird. Auch müßten hierfür Spezialärzte angestellt werden. Die beiden Schulärzte können unmöglich auch noch diese Arbeit nebenamtlich ausführen. Um nur das Notwendigste durchzuführen, würden die 125 000 M. nicht ausreichen und beschloß die Gemeindevertretung, den Etat auf 150 000 M. zu erhöhen. Längere Ausführungen erfolgten über die Erhöhung der an die Armendeputierten und Weisenräte zu zahlenden Entschädigung für Vergabe eines Dienstzimmers. Unsere Genossen machten den Vorschlag, die Entschädigung auf 18 M. monatlich zu erhöhen, demgegenüber verlangten die Unabhängigen 25 M. Der Antrag wurde mit leichten Vorbehalt angenommen. Gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen, der den Beamten das Mißbestimmungsrecht nach den Berliner Grundgesetzen einräumte. Die U. S. P. verlangte Zurückweisung an den Gemeindevorstand. In 16stündiger Debatte verlangten die Vertreter der U. S. P., daß dieser Antrag erst in der Arbeitsgemeinschaft, die zwischen Arbeitern und Angestellten geschloß wurde und der sich die Beamten noch nicht angeschlossen hätten, eingehend besprochen werden müßte. Nur durch das energische Eingreifen unserer Genossen Räder und Scharf wurde unser Antrag angenommen. Gleichzeitig stimmte die Gemeindevertretung dem Neubau eines Gebäudes für den Kinderhort im westlichen Ortteil zu. Von unseren Genossen wurde es als betrübend bezeichnet, daß die frühere regierende Klasse die Notwendigkeit eines Kinderhortes nicht erkannt hat. Der Erhöhung des Schulgeldes für höhere Lehranstalten wurde zugestimmt, und zwar dergestalt, daß für Einheimische 240 M. und für Auswärtige 300 M. ab 1. April 1920 gezahlt werden müssen. Infolge der fortschreitenden Preissteigerung auf allen Gebieten mußte vom 1. April 1920 ab zu Beginn des neuen Rechnungsjahres eine Erhöhung des Wasserbezugspreises auf 60 Pf. für den Kubikmeter erfolgen. Gleichzeitig stimmte die Gemeindevertretung der Zahlung eines Zuschusses auf die noch festzusetzenden Löhne der Arbeiter und die zukünftigen Erhöhungen der Bezüge der Beamten nach Maßgabe der Berliner Grundgesetze zu. Ein von der Niederbarnimer Kriegsgesellschaft den Gemeindegeldern in Aussicht gestellter Beitrag soll zur Verbilligung der Lebensmittel für Arbeitslose und Kindererbemittelte verwendet werden. Ueber die Art der Verteilung sollen sich die Erwerbslosen- und Armenkommission schlüssig machen.

Groß-Berliner Lebensmittel.
Berlin. 250 Gramm aust. Bohnen (24), 250 Gramm Haserloden (23 und 29).
Friedrichshelde. 300 Gramm Mangon-Bohnen (d-g Kartoffelart), 250 Gramm Weizenmehl (24).
Reinickendorf. 1/2 Pfund Runkelrübe (20), 1/2 Pfund Teigwaren (21 und 22).

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, 8. Mai:
33. Abt. Handzettelverteilung zum Frauenitag bei Altmann, Pultufer Straße 24.
Konferenz der erwachsenen Mitarbeiter in der Jugendbewegung im Zentraljugendheim, Lindenstr. 3. Alle interessierten Parteimitglieder sind eingeladen.
Verein sozialdem. Polizeibeamten. 6 Uhr im Caverlands Festhölle wichtige Besprechung aller Ob- und Vertrauensmänner der grünen Polizei, Charlottenburg, 13. Gruppe, 7 Uhr Versammlung bei Kruschke, Rant-, Ede Kaiser-Friedrich-Strasse.

Morgen, 9. Mai:
21. Abt. Genossinnen, die die Frauenversammlungen besuchen, treffen sich um 11 1/2 Uhr bei Kroll, Seidenfeldstr. 29.
25. Abt. Die Genossinnen treffen sich um 12 1/2 Uhr Neue König-, Ede Lindenstraße zum gemeinsamen Besuch der Frauenversammlung in der Weinmeisterstraße 15.
Arbeitsgruppe Grundbrunnen, 33.-36. Abt. Die Mitglieder beteiligen sich an der Frauenversammlung in der Weinmeisterstraße 15.
Neußk. Frauenitag: Versammlung Sonntag mittags 12 Uhr, Kula, Neußk., Bobbitzstr. 63, unter Mitwirkung des Frauenhorts Neußk. Referenten: Genossin Niedeck, Genossin K. Bei der Waise „Neue Welt“ ist ein Ring sowie ein Unterarmband gefunden worden; abgeholt im Sekretariat Alsterstr. 66.
Niederhöndelbauern. 8 1/2 Uhr Flugblattverteilung. Treffpunkt Jagelblattdamm.
Pantow. Geländegruppe 3 Uhr, 5. Gemeindegeldschule, Frauentag, Erscheinen aller Männer mit Frauen. — Montag 7 Uhr Funktionärskonferenz bei Engel, Nollnerstr. 45.

Bildungsveranstaltungen.

Steglitz. Sitzung des Bildungsausschusses und Ausstellung des Arbeitsplans Sonntag 10 Uhr Restaurant „Deutsches Wirtshaus“, Schützenstraße 53.
Schwargendorf. Vortrag des Gen. Stadens: Kulturbilder aus Britisch-Indien (mit Lichtbildern), heute, 8 Uhr im Kegelmannsraum am Hohenbergdamm. Eintritt 1.- M. für Mitglieder der Partei und Arbeiterjugend 50 Pf.

Jugendveranstaltungen.

Sonntag:
Mariendorf. Wanderung nach Strausberg. — Neußk. Wanderung nach Brandenburg-Heiden. Treffpunkt 1/7 Uhr Hermannsplatz. — Niederhöndelbauern. Wanderung nach Biesenthal. Treffpunkt 1/8 Uhr Friedensplatz. — Niederhöndelbauern. Wanderung nach Zadowa-Verderbusch. Treffpunkt 1/8 Uhr am Bahnhof. — Prenzlaner Vorhau. Besuch des Botanischen Gartens. Treffpunkt 1/9 Uhr Danziger Straße, Ede Pappi-allee. — Rosenthal. Wanderung. — Schöneberg. Wanderung. — Zegel. Wanderung: Hohenbergdammsee.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Verein der Wehrvereine. Versammlungen: Montag 8 Uhr, Aula der Kirchener-Deerschule, Aminalstr. 2 (Wobbitz). In den Bauen werden Lichtbilder vorgeführt. Dienstag 8 1/2 Uhr, Aula des Volkshausamals, Bahnhofsstr. 84a. — Freireligiöse Gemeinde. Sonntag 11 Uhr, Stablsaal, Klosterstr. 50. Vortrag des Herrn Dr. P. Krüger: Sozialismus als Ethik. Harmonium: Musik „Der Troubadour“ (Berdt). Gäste willkommen.

Sport.

Die Radrennbahn Treptow wird am 13. und 16. Mai das Goldene Rad bringen. Für dieses Rennen sind verpflichtet worden: Salchow, Wittig, Appelhaus, Lewonow, Patole, Weise, Stellbrink und der vorjährige Gewinner Bauer. Das Rennen wird in zwei Vorläufen über 50 Kilometer gefahren. Die Ersten und Zweiten der Vorläufe kommen in den Endlauf, welcher am 16. Mai ausgetragen wird. Nicht weniger als 44 000 M. sind für diese Rennen an Preisen ausgesetzt. Große Räderrennen umziehen das Programm an beiden Tagen, an denen die Rennen um 8 Uhr beginnen.

Otto Hint, der am 23. März durch Hans Breitensträter eine so überraschende Niederlage erlitten hat, fordert unter Verzicht auf jede Entschädigung und jedes Honorar seinen Gegner

zum Nebankkampf heraus. 5000 M., die Breitensträter im Falle seines Stoges zufallen, hat Hint bei einer Berliner Sportredaktion hinterlegt. Auf dieses Zusammenreffen unserer beiden besten Schwergewichts-Boxer darf man besonders gespannt sein. Bemerkenswert ist, daß Hint vor seiner Niederlage seinen gefährlichen Gegner Podguz in einem 20-Runden-Kampf besiegte, während Podguz gegen Breitensträter gewann. Es wird sich also zeigen, ob Hint am 23. März vorübergehend — vielleicht durch eine fast beim Training zugezogene Erkältung — nicht auf dem Posten war, oder ob der junge Magdeburger sich tatsächlich so verbessert hat, daß er den Meisterhaftigkeit verdient.

Der Große Nelson-Preis gelangt am Sonntag, 8 1/2 Uhr, auf der Olympiabahn zur Austragung und wird aller Voraussicht nach eines der schönsten Rennen werden, denn Salchow, Wittig, Bauer, Sawall und Weich sind Fahrer, die in diesem Jahre schon sehr Gutes geleistet haben. In den Räderrennen sind 33 Meldungen eingegangen. Im Reitenpreis, einem Hauptfahren über 1200 Meter, treffen Schrage, Sennede, Voder, Abraham, Schwab, Radel, Padebusch, Häusler, sowie der dänische Meister Elwin zusammen und kann man bei der Gleichwertigkeit derselben auf gute Kämpfe rechnen. Am Talpreisen (Zweifelder-Saumpferden) dürfte die Entscheidung zwischen Schrage-Rudel, Sennede-Padebusch, Schwab, Abraham, Häusler-Rudels und Voder-Schröder liegen. Ein Vorgabefahren über 1600 Meter und ein Entschädigungsfahren beschließen das reichhaltige Programm.

Der Totalisatorumsatz am letzten Aprilhorrer Rennstag betrug 4 555 005 M. — Der 6. Juni, der Tag der Reichstagswahl, ist wie vorausgesehen war, rennfrei.

Radfahrer-„Solidarität“. II. Abt. Sonntag, 6 Uhr, nach Mittenwald, nachmittags 1 Uhr nach Ebned.

Aus aller Welt.

Die schwarze Pest in Deutschland.

In einem großen Badeort des besetzten Gebietes wurden vom Juli 1918 bis Ende Dezember 1918 63 geschlechtskrank Frauen der ärztlichen Behandlung zugeführt, aber während des ersten Jahres der Behandlung sank ihre Zahl auf 21 empor, also eine Zunahme von rund 707 Proz.! Das Kinder von 11-14 Jahren von den Angehörigen der Besatzungsarmee geschlechtslich mißbraucht werden, ist nichts Seltenes, und in erschreckender Weise haben sich die Fälle vermehrt, in denen junge Mädchen, die sich durch das hochwertige Geld französischer Offiziere ins Verderben haben lassen, verdrängt worden sind und trotz aller Nachforschungen ihrer besorgten Eltern unauffindbar blieben, bis sie dann schließlich auf der Station für Geschlechtskranke wieder auftauchten. So wurde ein Mädchen von 11 Jahren in einer Kaserne sechs Wochen lang verhaftet gehalten, ehe es der Polizei gelang, das Kind aufzufinden.

Warnungen in der Presse sind nicht möglich, da die Zeitungen gemahregelt werden. Ein Fürsorgeverein zum Schutze junger Mädchen, der beantragt hatte, jungen Mädchen den Aufenthalt auf den Straßen von einer bestimmten Abendstunde ab zu untersagen, erhielt den französischen Bescheid, daß zu einer solchen Maßnahme kein Anlaß vorläge, daß es im Gegenteil freudig zu begrüßen sei, wenn die deutschen Frauen zu Mitternachten zwischen der Bevölkerung und den Besatzungstruppen würden!

Der französische Kommandant hat für die in Mainz vorhandenen Sentenaltager zwei Vordellhäuser reservieren lassen, in denen weiße Frauen sich den schwarzen Weibern hingeben müssen. Zahllose Fälle von Vergewaltigungen sind dokumentarisch belegt. Uns fehlt der Platz, die und fast täglich zugehenden Nachrichten darüber abzudrucken. Aber zwei Fälle zur Ehre Frankreichs müssen wir doch mitteilen:

Die Buchhändlerin Helene Hilburg wurde in einem Saarbrücker Kino von einem neben ihr stehenden amerikanischen Soldaten durch Bedenschnur schwer verletzt. Der Anstichte füllte sich seiner Angabe nach durch ihr Lachen über einen Film verleiht.

An der Westküste Mainz-Weisenau erschoss ein farbiger Franzose eine Frau Biatsch aus Weisenau. Der Soldat verlor die Frau und ihre Begleiterin. Als Frau Biatsch sich seine Verlastigungen verbat, erschoss er sie.

Doch laßt uns auch von Menschen reden: Die amerikanische Besatzungsbehörde scheint den auf die Beseitigung der traurigen Sittenzustände gerichteten Bestrebungen der deutschen Behörden volles Verständnis entgegenzubringen.

Streik auf Helgoland. Aus London wird gemeldet, daß die 6000 Arbeiter, welche die Engländer zur Schleifung der Festungswerke in Helgoland eingesetzt haben, wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten sind. Das englische Kommando lebte die Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern ab.

Der irische Aufstand. Der Generalkonsul von Irland erklärte im englischen Unterhaus, daß noch niemand für die 40 seit dem 1. Januar 1919 in Irland begangenen Mordtaten an Polizei- und anderen Regierungsbeamten verurteilt sei. Seit Anfang vorigen Monats seien in Irland 277 Polizeistationen zerstört worden.

Wänderungen in Deutsch-Polen. In der Webershadt Warendorf an der sächsischen Grenze im deutsch-polenischen Industriegebiet haben infolge des furchtbaren Hungers Wänderungen stattgefunden.

Verurteilte Verleumdung. Die Strafkammer Frankfurt a. M. verurteilte den Redakteur Fuchs von der „Stadtlaternen“, einem üblichen Wochenblatt, zu neun Monaten Gefängnis wegen verleumdender Beleidigung einer Lehrerin in Herfeld. Der Kaufmann Had aus Frankfurt, der den betreffenden Artikel geschrieben hatte, erhielt sechs Monate Gefängnis. Ein Dienstmädchen, von dem das Geschwörs über die Lehrerin herkam, wurde zu 300 M. verurteilt. Der Artikel hatte behauptet, die junge Lehrerin sei Mutter eines Kindes. Die Beweisnahme ergab die vollständige Unrichtigkeit der in dem Artikel behaupteten Angaben. Der Staatsanwalt hatte gegen den Redakteur die Höchststrafe von 2 Jahren Gefängnis, gegen den Artikelführer 1 1/2 Jahre beantragt.

Briefkasten der Redaktion.

C. R. 1. Wegen des Verbot des Rauchens dürfte nicht einzuwenden sein. 2. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 3. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 4. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 5. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 6. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 7. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 8. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 9. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 10. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 11. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 12. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 13. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 14. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 15. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 16. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 17. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 18. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 19. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 20. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 21. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 22. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 23. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 24. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 25. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 26. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 27. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 28. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 29. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 30. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 31. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 32. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 33. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 34. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 35. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 36. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 37. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 38. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 39. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 40. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 41. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 42. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 43. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 44. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 45. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 46. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 47. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 48. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 49. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 50. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 51. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 52. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 53. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 54. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 55. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 56. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 57. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 58. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 59. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 60. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 61. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 62. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 63. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 64. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 65. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 66. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 67. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 68. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 69. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 70. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 71. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 72. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 73. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 74. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 75. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 76. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 77. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 78. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 79. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 80. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 81. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 82. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 83. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 84. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 85. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 86. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 87. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 88. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 89. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 90. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 91. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 92. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 93. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 94. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 95. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 96. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 97. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 98. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 99. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau. 100. Die Rundschaustrich bezieht sich auf die Rundschau.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Vielwolke, aber sehr veränderlich. In den Tagesstunden mäßig warm, im Norden, besonders an der Küste noch vereinzelt leichte Regenfälle.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus.
Carmen.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Schauspielhaus.
Der Kronprinz.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Direktion Max Reinhardt.

Deutsches Theater.
7 1/2 U.: Dame Kobold.
Sig. 2: D. Büche der Pandora.
7 1/2 Uhr: Candida.
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Stella.
Sig. 7 1/2: Frühlings Erwachen.
Gr. Schauspielhaus
Karlsruhe.
7: Der weisse Fledermaus (23.A., 3.A.)
Sonntag 7 1/2 Uhr.
D. weisse Fledermaus (N.-Abt. C. 3.V.)
7: D. weisse Fledermaus (N.A., 3.A.)

Theater I. d. Königgrätzerstraße
1/2 8: Die große Katharina.
Vorher:
Mit dem Feuer spielen.
Komödienhaus
1/2 8 U.: Der Herr Minister.
(Leonhard Hinkel.)
Berliner Theater
1/2 8 Uhr: Der letzte Walzer
mit Fritzl Massary usw.
Central-Theater
7 1/2 U.: Fräulein Puck.
Deutsches Opernhaus
6 1/2 Uhr: Der Prophet.
Die Tribüne
7 1/2 U.: Franziska.
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7 1/2 U.: Der Hutmacher Sr. Durchl.
Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Der Snob
mit Albert Bassermann.
Kl. Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Die Pfarrhauskomödie.
Komische Oper
7.15 Uhr: Eine Ballnacht.
Lustspielhaus
Arnold Rieck in
7 1/2 Uhr: Zwangseinquartierung.
Metropol-Theater.
7 1/2 U.: Im weißen Rössl
Neues Operettenhaus
7 1/2 U.: Die Dame vom Zirkus
Neues Volkstheater
7 1/2 U.: Die Brüder Karamasow
Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Der Meindlbauer.
7 1/2 U.: 2 x 2 = 5.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Amor auf Reisen
Th. am Nollendorfplatz
3 1/2 Marie, d. Tocht. d. Regim.
7 1/2 U.: Eine Nacht im Paradies.
Theater des Westens
7 1/2 U.: Max Pallenberg
Familie Schimek.
Theater I. d. Alt. Jakobstr.
(früher Eden-Theater)
7 1/2 U.: Die verschwund. Pauline.
Wallner-Theater
7.15 U.: Cavalleria u. Bajazzo
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Unsere Magdalenen
Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Täglich 1/2 8 Uhr:
Ida Wüst in:
Myrrha
Sonnt. 4 Herrsch. Diener ges.
Residenz - Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Untergrundbahn Klosterstr.
Täglich 1/2 8 Uhr:
Die Raschoffs
Sonntag 4 Uhr, kleine Preise:
Der gute Ruf.
Rose-Theater.
3 Uhr: Emilia Galotti.
7 1/2 Uhr:
Die im Schatten leben.
Casino-Theater
Lothringersir. 37. Tägl. 1/2 8 U.:
Neu! Neu!
Der Sensations-Schlagler
Onkel Cohn
Volksstück in 3 Aufzügen.
Sonntag 3 1/2 Uhr: Moritz.
◆ **Folles Caprice** ◆
Eck. Friedrich- u. Linienstraße
Täglich 7 1/2:
Die abgetretene Frau
Zwangseinquartierung.
Oh dieser Nowack!
mit Ferdinand Gröneck
in den Hauptrollen

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7 U.: Käthechen von Heilbronn

Lessing-Theater.
Heute bis Montag:
7 1/2 U.: Frau Warrens Gewerbe.

Deutsches Künstler-Theater
Altabendlich
7 1/2 U.: Menagerie
(Adalbert, Götz, Haack)

Theater
in der
Alten Jakobstraße
(bisher Eden-Theater)
Dir.: Dr. Martin Zickel.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die verschwundene Pauline.
Schwank in 3 Akten von
Willi Wolff u. Mart. Zickel
mit
Maxi Ackers, Fritz Beck-
mann, Lotte Dewitz, Otti
Dietz, Hanns Fischer,
Fritz Friedrich, Julius
Grensdörfer, Rob. Klupp,
Grete Lundt, Ida Perry,
Eugen Rex, Henry Stein-
mann, Hans Tillo.
Preise der Plätze:
2., 3., 4., 6., 7, 50 usw.

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14814.
Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger.
Hörst, Ruselli,
R. Schröder-Seidel,
Schubert, Riess,
Rathke, B. Walden,
Eugen Beckera Gast
Sonnt. nachm. 3 U.
ermäßigte Preise.
u. Blüthgen-Konzert u.
Beginn 7.10 Uhr.
Vorverk. 11-11 1/2 u. 1-6 Uhr.

APOLLO
Theater
Direkt. James Klein.
Mai 1920
Allabendlich 7 1/2 U.:
Gastspiel Blinvalet
Natura-
listisch-phantastisch.
Ballett
„Der Venusberg“
30 Tänzerinnen
4 Franklin
3 gold. Jungfrauen
Bonhair-Truppe
u. weitere Attraktion.
Erhöhte Preise.

METROPOL
KABARETT
BEHRENST. 53-54
Allabendlich 7 Uhr:
Bolgaroff-Truppe
Grete Ruß
Karl Edler
Lore Meißner
Fritz Brand
Rosl Dehny
Hans Elliot
Harry Allister
2 Lanzigs.
Am Flügel: E. Heitschel.
Kapelle Mundi Neumann.

Winter-Garten
Täglich 7.15 Uhr:
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast
Flirt in St. Moritz.
Morg. Fillet in St. Moritz
7 1/2.

ORIENT
Strausberger Platz
3 Min. vom Alexanderplatz.
Größtes u. schönstes
Kabarett in Berlin
NO
Grete Rohn
? Gerhard ?
Mia Bergemann
Hugo Just
Geschwister Winter
Hermann Wehling
Hugo Haneld.

Circus Busch
Tgl. 7 1/2, Sig. 3 1/2 u. 7 1/2 U.:
! Seattiel !
der Unbegreifliche
usw. usw.
9 Uhr:
„Der Wilddieb“
Vorverk. 10-2 u. ab 5 Uhr.

Reichshall.-Theater
Klab. 7 1/2 u. Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Stettiner
Sänger.
Nachmittags
ermäßigte Preise

OFF
OPERETTEN-UND
FILM-THEATER
Direktion: Julius Felge.
Eröffnung 11. Mai.
Wochentags 7 U. — Sonntags 4 1/2 u. 6 1/2: Nur Film.
Menschen.
Filmschauspiel in 5 Akten.
verfaßt und inszeniert von Martin Berger.
Hauptdarsteller: Grete Ly,
Ilka Grüning, Eugen Klöpfer, Alex. Eckert.
Wochentags 8 1/2 — Sonntags 8 1/2 Bühne u. Film.
im Film:
Menschen im Tunnel
mit Ilka Grüning, Grete Ly, Max Gülstorff,
Emil Rameau, Berthold Reissig.
Vorverkauf 11-1 Uhr an der Theaterkasse
und an allen Theaterkassen von A. Wertheim.
— **SCHÖNERBERG** —
HAUPTSTRASSE 30-31.

Varieté-Café Moritzplatz
Oranienstr. 53-55 Dir. R. Korant
Künstl. Leit. Hellmuth Berndsen. Orchest. Georg V. W. W. W.
Das große Weinstadt-Programm:
Petermann 5 Bolgaroffis 2 Hugos
und das große Varieté-Programm!
Jeden 1. und 16. Programmwechsel.
— 4 1/2 — 7: Tanz-Vorführungen —
3 Neuhäuser-Billards. Lichtspiele

Trabrennen in Mariendorf
Sonntag, den 9. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr:
8 Rennen.
Gesamtprize 100 000 Mark.

Reederei Kahnt & Hertzner Fernspr. 1 Königspl. 7002
Dampfer-Extra- Waisenbrücke
fahrten Mus ab
Krampenburg
Am Sonntag und Himmel-
fahr. 8 1/2 und 2 Uhr:
Um 9 Uhr: **Alte Berliner Schweiz**
und Hirschgarten
Um 10 Uhr: **Waltersdorf.**
Um 3 Uhr: **Hirschgarten**

Von der Oberbaumbrücke - Falcke-
steinstr.
jeden Sonntag, Himmelfahrt und
Pflingsten: Dampferfahrt nach Neu-
Heringdorf u. Waltersd. Schleuse.
Abt. 8 U. vorm u. 2 1/2 U. nachm. Reed. Kleck, Falckensteinstr. 78.

Große, sehenswerte
Möbel-
Ausstellung
Speisezimmer, Herren-
zimmer, Schlafzimmer
Wohnzimmer, Wohn-
salons, Dielen, Küchen
usw. usw.
Besichtigung lohnend u. erwünscht
Verkauf zu sehr soliden Preisen.
Echte Perier und deutsche
Ceppiche, Echte Kristalle, Por-
zellan, Kronen, Klubiellel u.
Sofas in Leder und Gobelin.
:: Kunstmöbel aller Art. ::
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dirccksstraße 31
am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.

Verlangen Sie
Vioparfa 'Zahn-
pasta
Parfüme sowie erstklassige kosmetische Präparate
Viola Parfümerie-Fabrikation, Berlin SO. 16, Cöpenicker
Straße 112, Moritzpl. 11931

Bernada
Schuh-Gesellschaft

Damen-Hochschaffstiefel 225⁰⁰
Herren-Stiefel elegant und haltbar 215⁰⁰
Damen-Spangenschuhe 168⁰⁰ 135⁰⁰
Kinder-Stiefel 27/30 75⁰⁰ 31/35 85⁰⁰

VERKAUFSTELLEN:
Frankfurter Allee 54
Kottbuser Damm 9
Münzstrasse 25
Müllerstrasse
Ecke Ostender Straße
Neukölln, Berliner Str. 50.
Friedenau, Rheinstr. 35



Kupfer
m. 13.—
Messing
m. 7.—
Rotguß
m. 9.—
per Kilo
! nicht bis!
Zinn
Quecksilber
Sämtl. Metalle
Platin
Gold-
Silber-
abfälle
Zahngelbisse
kauft zu richtig
hohen Preisen
in unseren
6 Einkaufsstellen
Metall-
Zentrale
1. Brunnenstr. 11
am Rosenthaler Platz
2. Fenastraße 48
am Weddingplatz
3. Beusselstr. 29
nahe Turmstraße
4. Bahnhofstr. 2
Ecke Schönberger Str.
am Anhalter Bahnhof
5. Neukölln
Kaiser-Friedrich-Str. 229
nahe Hermannplatz
6. Weidenweg 72
am Raltonplatz

Kupfer 11,50
Aluminium 10,—
Messing 6,50
Blei 3,—
sowie Zinn und Quecksilber
die höchsten
Konkurrenzpreise
Bernauer Str. 98
Oderberger Str. 1.

Alte Gebisse
Stiftzähne bis 375,00 M.
Knopizähne 4,00, auch einzelne
Zähne
Platin-, Gold- und Silberbruch über
Tagespreis.
Zahn-Einkaufsstelle Prinzenstr. 71
(am Moritzpl.)
Straßenbahn: 1, 2, 3, 4, 5, 27, 28, 29, 31, 36, 44, 47, 48,
50, 65, 81, 91, R. Hochbahn Prinzenstr. W. Guritz.
Geöffnet 9-6 Uhr

Hebamme. Bertmannsallee
Königspl. 70.
Dynamo und
Spulendrähte
kauft laufend jeden Posten
Elektro-Bureau Lustig & Co.,
O. 27, Grüner Weg 100,
Rönigkstr. 6032, 981.

Metallankaufsstelle Osten
Andreasstr. 33. — vis-a-vis der Markthalle —
kauft die höchsten Tagespreise für
Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.

MÖBEL
auf Kredit oder Bar
1-2 Stuben-Einrichtungen, bunte
Küchen, einzelne Möbel jeder Art,
Herren-, Speise-, Schlafzimmer.
Liefere frei Haus. Liefere auch auswärts
Gekaufte Möbel können kostenlos lagern
Möbel-Gross
Große Frankfurter Str. 141
5 Min. v. Schles. Bahnh.
Invalidenstr. 5, Eingang Ackerstraße
5 Min. v. Stettiner Bahnh.
Kriegsanf. nehme mit 85%, in Zahlung

TROCKENPARFÜM
Lebona
Berlin
HAUT
CREME
Überall
erhältlich

Ankauf
von
Juwelen
Margraf & Co. G.m.
b. H.
Kanonenstr. 9

Werkzeugmaschinen
neu und gebraucht

Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel in verschiedenen Größen.
Bohrmaschinen für Kraft- und Fußbetrieb,
Fräsmaschinen, horizontal, vertikal und universal.
Revolverbänke in verschiedenen Größen,
Exzenterv- und Fraktionsspindel-Pressen,
Schraubautomaten,
Rundscheifmaschinen, universal,
Mechanikerbänke und so weiter
verkauft preiswert ab Lager
Felix Kohls, Berlin S 14,
Alte Jakobstr. 66.
Tel.: Amt Moritzplatz 12072, 12073.

Brillanten
Perlen, Platin-, Gold-Bruch
kauft zu gewissenhaften Preisen
„Veritas“, Jägerstraße Nr. 10
Messing und Kupfer
sowie alle Altmetalle kaufen zu höchsten Preisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74. — Telefon: Moritzplatz 995.

Die während des Krieges illegal erschienenen
Spartakusbriefe sind wieder in Buchform neu
erschienen.
Spartakusbriefe
Preis M. 3.—
(Herausgeber: A. B. D. Spartakusbund).
zu beziehen:
Arbeiter-Buchhandlung, Berlin, N. 10, Nollendorfstr. 1.
Buchhandlung des A. B. D., Heroldstr.
Wartburgstr. 66, Buchhandlung Seehof & Co.,
Berlin, Kugelpf. 90.

Adi-Haus
Taubenstr. 34 — Ztr. 1052
Marga Rosen
Peter Mann
Toni v. Bukovics
Duetz Mack Bachmann
Harriett Immo
Tom Black
Karl Steininger
Julius Josephi
Gre u. Karl Heinz Ferman
Mit Liebans Meisterquart
Adolf Lieban
11. Weine, 11. Küche
Mocca, Tee, Schokolade
Anfang 7 Uhr

Solidarität der Gepeinigten.

Die Aufbringung der Geldstrafen.

Frankfurt a. M., 7. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Bürgerchaft stellte durch rasch veranstaltete Sammlungen die über die Genossen Stadtverordnetenpräsidenten Hopp und Polizeipräsident Ehrlich verhängten Geldstrafen von je 10 000 M. zur Verfügung.

Während die Franzosen in Frankfurt die Polizei entwaffnen, muß sie in Homburg v. d. S. um 100 Mann verhärtet werden. Die Kosten muß das Reich zahlen.

Verhandlungen mit der Tschechoslowakei.

Unter Wille auf beiden Seiten.

Berlin, 7. Mai. WTB. Am 4. d. M. haben im Auswärtigen Amt Verhandlungen mit Vertretern der tschechoslowakischen Regierung begonnen, durch die in erster Linie in Fortsetzung der i. St. in Letzlichen gepflogenen Verhandlungen Transportfragen, die sich aus den schwierigen Verkehrsverhältnissen in den beiden Staaten ergeben haben, geregelt werden sollen. Daneben haben die Verhandlungen aber auch zum Ziele, für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, der sich seit der Umpolung im Herbst 1918 ohne jede rechtliche Grundlage abspielte, allgemeine Richtlinien vertraglich festzulegen.

Die Verhandlungen, die deutscherseits unter dem Vorsteher des Ministerialdirektors im Auswärtigen Amt, v. Stockhormern, tschechoslowakischerseits von dem Staatssekretär Dr. Schuster vom Handelsministerium in Prag geführt werden, bewegen sich im Geiste der seit Jahrhunderten zwischen den beiden benachbarten Staaten bestehenden vielseitigen und engen Handelsbeziehungen. Bei dem auf beiden Seiten offensichtlich bestehenden guten Willen, den beiderseitigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ist zu erwarten, daß die Verhandlungen zu einem zufriedenstellenden Ergebnis gelangen werden.

Amerika über den Kapp-Putsch.

Die Leistung des deutschen Volkes.

Die „Evening Post“, die angesehenste New Yorker Abendzeitung, die in letzter Zeit ihre frühere vernünftige Haltung gegenüber Deutschland wieder zurückgewonnen hat, führte am 26. März unter obiger Ueberschrift folgendes über die Verhältnisse in Deutschland aus:

Die Geschichte des Kappischen Abenteuers und seines Nachspieles dürfte wohl später mal von den Chronisten als die stärkste Probe auf die Kraft des deutschen Volkes bezeichnet werden, als eine Probe, die es in bewundernswürdiger Weise bestand. Stellen wir uns mal vor, es gäbe in Deutschland zurzeit einen demokratischen Führer, der allgemein als groß anerkannt wird. Nehmen wir ferner an, daß sich dieser Führer im Augenblick der monarchistischen Gefahr des Generalstreiks bediente, um die Verschwörer niederzuwerfen. Und nehmen wir außerdem an, daß es diesem großen Führer nach der Erreichung seines Zieles gelungen wäre, den mächtigen Sturm, den er hervorgerufen hatte, wieder in die Zauberkassette zurückzubannen. Sein Recht auf den Beinamen „groß“ würde für alle Zeiten unbestritten sein.

Aber das ist es gerade, was sich in den letzten Wochen in Deutschland ereignete. Wenn es nicht das Werk eines einzelnen Führers war, dann muß es das aus eigener Initiative vollbrachte Werk der Massen des deutschen Volkes gewesen sein. Ein Volk aber, das einer solchen Leistung fähig ist, muß als reif für die Demokratie bezeichnet werden. Von jetzt ab wird es nicht mehr leicht sein, von deutscher Disziplin in dem Sinne zu sprechen, daß sie nicht weiter als stumpfe Unterwürfigkeit und Unfähigkeit zur Initiative sei. Eine Disziplin, die sich in solchen schweren Zeiten, wie sie Deutschland gegenwärtig durchmachen muß, derartig bewährt, ist etwas Höheres als der Paradezug der Hohenjoller.

Das Urteil der „Evening Post“ verdient um so mehr Hervorhebung, als solche Stimmen gerechter Anerkennung gegenüber dem deutschen Volk in der amerikanischen Presse leider noch immer recht selten sind.

Justizbehörden und Kapp-Putsch.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann und Gen. haben in der Preussischen Landesversammlung folgende kleine Anfrage eingebracht:

Ist der Regierung bekannt, daß der Generalstaatsanwalt Plafsch anlässlich des Kapp-Putsches die ihm unterstellten Beamten der Staatsanwaltschaften aufgefordert hat, im Interesse des Vaterlandes weiterzuarbeiten und dieser Aufforderung hinzugefügt hat, sie entspreche auch „einem Befehl des Reichskanzlers Kapp“?

Ist dieser Generalstaatsanwalt noch im Amte? Welche Schritte gedenkt der Justizminister gegen ihn zu unternehmen?

Mit Rücksicht auf die Vertagung des Landtags wird um schnelle schriftliche Antwort erlucht.

Reinigung der Hamburger Sicherheitswehr.

Der Ausschuss für die Untersuchung der Vorgänge bei der Hamburger Sicherheitswehr während des Kapp-Putsches hat seine Arbeiten erledigt. Sie haben dazu geführt, daß ein Oberleutnant, ein Major, fünf Hauptleute, drei Oberleutnants und acht Leutnants entlassen wurden. Weitere Rüdigungen stehen bevor.

Auflösung der Fliegertruppen.

„Ihr Geist lebt“.

Beim Abschiedsappell der deutschen Fliegertruppe hielt General v. Seeck eine Ansprache, in der er sagte: Die Forderung der Auflösung ist die letzte Anerkennung, die ihr der Gegner von gestern widerwillig zollt. Der Heldentod so vieler Flieger spricht eine stumme Sprache für den opferreichen Geist der Truppe. Das Bedenken an einen Vordach, Richtofen und all die anderen toten Soldaten der Luft wird die Armee stets heilig pflegen. Die Fliegertruppe ist nicht tot, ihr Geist lebt!

Der Sinnenstarrerstreik.

Kein Eingreifen der Regierung.

Eine Besprechung im Reichswehrministerium führte zu dem Ergebnis, daß der Minister keine Veranlassung nahm, seinerseits in den Streik anzugreifen oder Verhandlungen mit den Streikenden zu empfehlen. Er sah hier von ab, da es sich um einen von den maßgebenden Zentralorganisationen der Arbeiter nicht gebilligten Streik handelt, durch den der erst vor kurzem geschlossene Tarifvertrag gebrochen wurde.

Kein Terror in Ungarn!

Aus ganz zuverlässiger Quelle wird uns folgendes berichtet:

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause gab kürzlich Lloyd George zur Antwort, daß es in Ungarn keinen weißen Terror gebe und daß die massenhaften Hinrichtungen, die allerdings zugegeben werden sollten, sämtlich nach „fair“ durchgeführten Gerichtsverhandlungen erfolgt seien. Der englische Ministerpräsident erklärte auch, daß er diese Antwort auf Grund der Berichte des in Budapest weilenden englischen Geschäftsträgers Sooler erteilen könne.

Wir wollen mit diesen beiden ehrenwerten Herren nicht hadern, sondern nur zur Kennzeichnung der „Gründlichkeit“ der Antwort, die dem Fragesteller zuteil geworden, zwei Schriftstücke ohne allzu langem Kommentar der Öffentlichkeit übergeben.

I.

Die ungarische Regierung organisierte auch außerhalb Ungarns — so z. B. in Wien — eine regelrechte Lärmanie und zwar ausgebrochen zu dem Zwecke, die ins Ausland geflüchteten Genossen zu fassen und „unschädlich“ zu machen. Leider ist es den Schergen des ungarischen Verleumdungsregiments in mehreren Fällen gelungen, Flüchtlinge in Wien zu fassen und entweder an die Grenze zu locken oder sie gewaltsam aus Wien zu entführen. Die Unglücklichen wurden dann entweder noch unterwegs erschlagen oder in Budapest dem Henker übergeben. Erst vor kurzem wurde versucht, Bela Kun in Wien zu vergiften. Diese Verbrechen wurden von der ungarischen Regierung und ihrer Wiener Gesandtschaft immer glatt abgeleugnet.

Das hier folgende Schriftstück ist aber vielleicht doch geeignet, die wirklichen Absichten der ungarischen Regierung und besonders die Mittel, deren sie sich bedient, etwas gründlicher zu beleuchten.

Das Aktenstück lautet:

Streng vertraulich.

476/VI. b. Jn. (Oberkommando).

Zirkularverordnung.

Budapest 1920 am 26. März.

An das Kommando der Auslandsgruppen.
Punkt 3 der Verordnung bezüglich der Belohnung für die Erfassung resp. Unschädlichmachung der zufolge ihrer kommunistischen Tätigkeit im Auslande befindlichen Personen wird folgend abgeändert:

Ad P. a) Bela Kun, Josef Vogány, Franz Göndör Ar. 250 000.

Ad P. b) sämtliche Ar. 100 000. Außerdem Sakai, Friedländer (Holländischer Volkskommissarstellvertreter im Volkstum, b. Innern).

Ad P. c) 20 000 Ar.

Diese Beträge sind nach Bestätigung dessen, daß die Bedingungen der Belohnung erfüllt worden, sofort auszubahlen.

Jany m. p. Hartmann m. p.
Stellvertreter des Generalstabschef.

Es sei nur noch bemerkt, daß der Herr Stellvertreter des „Generalstabs“ der Schwager des Reichs-„Verwesers“ Gorthy ist.

II.

Herr Lloyd George sprach etwas von „fair“ durchgeführten Gerichtsverhandlungen.“

Man lese hier:

Streng vertraulich! Oberstaatsanwalt Nr. 247/1920.

An die Staatsanwälte der Staatsgerichtshöfe!
Dem Oberstaatsanwalt gelangte zur Kenntnis, daß die Vertreter der Anklage bei Beurteilung der Strafsachen, die unter das beschleunigte Verfahren fallen, der Verordnung 1919/1012/Pst. 3 des ungarischen Justizministers — laut welcher auch in Fällen ungenügender Anklage womöglich Verurteilung zu erfolgen hat — nicht genügend Aufmerksamkeit schenken. Die Staatsanwälte werden aufgefordert, zitierte Verordnung strengstens anzuwenden.

Budapest am 8. Februar.

Máty m. p.

Oberstaatsanwalt.

Aber einen weißen Terror gibt es nicht in Ungarn! So behauptet wenigstens der englische Ministerpräsident im englischen Parlament. Und er muß doch wissen — weshalb er etwas behauptet?!

Ungarischer Waffenraub in Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Aus einem niederösterreichischen Waffendepot wurden 36 Maschinengewehre entwendet und nach St. Pölten gebracht. Die Polizei verhaftete den ungarischen Hauptmann Rebakch und den ungarischen Leutnant Bereny, sowie den ungarischen Feldwebel Edmor, die mit Hilfe und unter Beihilfe eines Waffenmeisters und eines Feuerwerkers die Maschinengewehre entwendeten konnten. Die Genannten hatten die Absicht, die Maschinengewehre nach Ungarn zu bringen. Die gestohlenen Maschinengewehre wurden in der Kaserne sichergestellt und das Strafverfahren gegen die verhafteten ungarischen Offiziere eingeleitet.

Verbotene Kontrolle.

Die Inspektionsreise der italienischen Sozialisten in die ungarischen Kommunistenlager hat, wie vorausgesehen war, ein vorzeitiges Ende durch Regierungsverbot gefunden. Zur Begründung gab die Regierung im Parlament an, die Italiener hätten sich mit den Gefangenen verdrückt, Beleidigungen geführt und unvordere Beschwerden überzogen entgegenkommen. ... Gleichzeitig wird aber gemeldet, daß der Gefangenenermärtler der Francia-List und Delegationschef von Reichsamt ernannt wurde!

Die Probe aufs Exempel.

Ungarn als Gegenbeispiel gegen Helfferich.

In verschiedenen öffentlichen Reden hat Herr Helfferich neuerdings mit der Behauptung Eindruck zu machen versucht, daß die Versailles Friedensbedingungen erheblich hätten gemildert werden können, wenn im Juni 1919 eine alldemokratische reaktionäre Regierung am Ruder gewesen wäre. Nun, in Ungarn herrscht die brutalste Militärdiktatur ganz von der Richtung unserer Alldemokraten. Natürlich haben die ungarischen Machthaber bei ihrem Amtsantritt auch versprochen, daß sie für Ungarn viel bessere Friedensbedingungen zuwege bringen würden. Doch daraus ist nicht das mindeste geworden. Ein ausgesprochen reaktionäres Blatt wie die „Post“ muß jetzt eine Korrespondenz aus Ungarn verbreiten, die besagt:

Die Meldung der „Agence Havas“ über den Inhalt des ungarischen Friedensvertrages hat, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union meldet, hier das größte Aufsehen erregt, denn ob-

schon man auf das Schlimmste gefaßt war, hatte man doch Ursache, anzunehmen, daß der ursprüngliche Entwurf Modifikationen erfahren werde. Furchtbar enttäuscht ist die ganze öffentliche Meinung darüber, daß der ursprüngliche Entwurf ohne Abänderung bestehen bleibt. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Ungarn nur unter dem Druck der Verhältnisse sich zur Unterfertigung des Vertrages zwingen lassen kann, daß aber die praktische Durchführung dieses Friedens unmöglich erscheint.

Das heißt auf deutsch: die Gorthy und Genossen müssen jetzt genau das Gleiche tun, was im Juni 1919 die deutsche Koalitionsregierung tat. Und wenn damals Herr Helfferich am Ruder gewesen wäre, so wäre es ihm genau ebenso ergangen.

Streik und Unruhen in Stolp.

Stolp (Pommern), 7. Mai. (WTB.) Die seit drei Wochen ausständigen Metallarbeiter hinderten heute vormittag die Angestellten der Ueberlandzentrale an dem Zutritt zu den Werken. Infolgedessen ist die Elektrizitätsversorgung von Stadt und Umgebung völlig lahmgelegt.

Im Verlauf von Meibereien zwischen Zivilisten und Militär kam es gestern abend vor einem hier aufgestellten Karussell zu einer Schlägerei. Dabei wurden zwei Zivilpersonen durch Messerstiche verletzt. Später wurde auf dem Stefansplatz vor dem Rathaus ein Schuß abgegeben, der einen Eisenbahnarbeiter schwer verletzte. Er ist am Abend im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Austritt aus der Kirche.

Ein neues Gesetz.

Der Rechtsausschuss der Landesversammlung stellte den endgültigen Wortlaut des Gesetzes über den Austritt aus den Religionsgesellschaften fest, wie es dem Plenum vorgelegt werden soll. Danach erfolgt die Austrittserklärung vor dem Amtsgericht; eine Vertretung kraft Vollmacht ist nicht möglich. Die rechtlichen Wirkungen treten einen Monat nach dem Eingang der Erklärung beim Amtsgericht ein. Innerhalb dieser Er-wägungsfrist kann die Erklärung vor dem Amtsgericht wieder zurückgenommen werden. Das Amtsgericht teilt den Austritt der Religionsgesellschaft mit und erteilt dem Ausgetretenen eine Bescheinigung darüber. Die Austrittserklärung bewirkt die dauernde Befreiung des Ausgetretenen von allen Leistungen, die auf der persönlichen Zugehörigkeit zu der Religionsgesellschaft beruhen, nach Ablauf eines Steuerjahres, in gewissen Fällen jedoch erst nach Ablauf des zweiten Jahres. Das Verfahren vor dem Amtsgericht ist kostenfrei.

Erzberger läßt durch das WTB. erklären, daß er mit der „Allgemeine Pressenachrichten“ in Jülich nichts zu tun habe. — Die Meldung war von unserem Frankfurter Korrespondenten dem „Wiesbadener Tageblatt“ entnommen, dem sie aus Jülich gedruckt worden war. — Eine Lokalkorrespondenz meldet, daß wegen Erzbergers Steuererklärungen die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet habe.

Kommunisten raus! Das nordamerikanische Arbeitsamt hat entschieden, daß die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei allein noch kein Grund zur Ausweisung ist. Man will aber schon das Gesetz entsprechend verabschieden.

Wirtschaft

Erhöhung der Richtpreise für Hintermauerungssteine.

Das ständige Ansteigen der Kohlenpreise und Arbeiterlöhne hat den Bezirkswohnungs-Kommissionar für die Provinz Brandenburg und von Berlin veranlaßt, den Richtpreis für 1000 Hintermauerungssteine I. Klasse (Reichsformat) vom 7. Mai d. J. ab auf 268.— M. ab Wert zu erhöhen. In anderen Bezirken sind die Richtpreise bereits wesentlich höher, z. B.

für den Bezirk Sachsen-Ost	360.— M.
„ „ „ „ Hamburg	300.— „
„ „ „ „ Altona	300.— „
„ „ „ „ Stettin und Pommern	400.— „

Hinzu kommt, daß diese Richtpreise oft weit überfordert werden, was in Groß-Berlin durch Lieferungsverträge, die der Wohnungsverband Groß-Berlin mit der Zieglerindustrie und dem Handel abgeschlossen hat, verhindert wird. Es ist anzunehmen, daß der neue Richtpreis in den nächsten Monaten keine Erhöhung mehr erfahren wird.

Fortschritte in der Wiederherstellung des rollenden Eisenbahnmateriells. Während bisher erheblich mehr Lokomotiven in Reparatur gebracht wurden als in den Werkstätten fertiggestellt werden konnten, hat sich dies Verhältnis jetzt erfreulicherweise derart geändert, daß im April wöchentlich circa 30 Lokomotiven mehr repariert als beschädigte eingeliefert wurden. Neben den staatlichen Werkstätten sind auch private Betriebe mit der Wiederherstellung des Eisenbahnmateriells beschäftigt. Hier werden durchschnittlich 40 bis 50 Lokomotiven in der Woche fertiggestellt. Daneben hat sich auch die Lieferung von neuen Maschinen wesentlich gehoben, so daß jetzt durchschnittlich 40 Lokomotiven wöchentlich geliefert werden.

Verhältnismäßig noch günstiger ist der Reparaturstand der Personen- und Güterwagen. Die Betriebsergebnisse im Verkehr haben sich auch dadurch gebessert, daß der Eisenbahnverkehr jetzt die während des Krieges und des ersten Revolutionsjahres noch fehlenden Rohmaterialien, namentlich Kupfer, Bronze und Schmieröl, in größeren Mengen zur Verfügung gestellt werden konnten. Man geht jetzt daran, bei sämtlichen während des Krieges gebauten Maschinen die eisernen Feuerbüchsen durch solche aus Kupfer zu ersetzen. Da auch Lagermetalle vorhanden sind, dürfte das Auslaufen der Maschinenlager erheblich seltener als bisher vorkommen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Abfälle. Man wußte ebend mit Eisenhrott nichts anzufangen; jetzt wird er in Martinöfen geschmolzen und bringt hohe Gewinne. Die gesamten Abraumfällze, die man früher bei der Salzgewinnung als lästig empfand, sind die Grundlage der heutigen blühenden Kaliindustrie geworden. Bis vor kurzem blieb das Gas, das den Hochöfen entweicht, völlig unbenutzt; im Jahre 1918 aber lieferten die Nitrogenzentralen, in denen diese sogenannten „Nitrogen“ jetzt gesammelt wurden, in Deutschland rund eine Million Kubikmeter Gasgas pro Stunde (1 Kubikmeter gleich 3500 Liter Gas). Lange Zeit benutzte man von den Nebenprodukten der Steinkohle (Leuchtgas, Teer, Gaswasser und Koks) nur das Leuchtgas. Heute liefert der Teer allein jene unzähligen organischen Verbindungen, denen ein großer Teil der chemischen Industrie seine Entstehung verdankt. Die deutsche Zelluloseindustrie dient seit dem Anzuge der Gewinnung von Alkohol aus einer Million Kubikmeter Abfänge der Sulfitzellulosefabriken wurden im letzten Kriegsjahr etwa 10 Millionen Liter Alkohol destilliert.

Nach gewissen Berechnungen hat man in Deutschland jährlich eine halbe bis eine ganze Million Tonnen Sägespäne zur Verfügung; sie können entweder unter den Dampfesseln verbrannt, oder sie können briquettiert oder zu Oxaläure verasmet (mit Kalk) oder auch — nach ganz modernen Verfahren — zur Zuckergewinnung benutzt werden. Derwolle Abfallstoffe lassen noch die Ammoniakindustrie (Chloralkaliumabwässer), die Kaliwerke (Kaliendauge), die Zuckerraffinerien (Kalkstoffe und Calciumphosphat) und die Aluminiumwerke (die eisenhaltigen Naliumabwässer) unterwerten.

